

STEFAN PFEIFFER

## „LACHE, CAESAR, ÜBER DAS VON DEN KÖNIGEN ERBAUTE WELTWUNDER DER PYRAMIDEN!“ DIE NEUE RESIDENZ DES KAISERS DOMITIAN IN ROM

„Lache, Caesar, über das von den Königen erbaute Weltwunder der Pyramiden! Schon redet das barbarische Memphis nicht mehr vom orientalischen Bauwerk: Wie bescheiden ist im Vergleich zum palatinischen Palast (*Parrhasiae aula*) doch die ägyptische Arbeit (*Mareoticus labor*)! Strahlenderes kann im ganzen Erdkreis der Tag nicht sehen. [...] Und doch ist dieses Haus (*domus*), Augustus (Domitianus), das mit seinem Giebel an die Gestirne rührt, dem Himmel (*caelo*) gleich, aber kleiner als sein Herr.“<sup>1</sup>

Mit diesen Worten preist der römische Dichter Martial<sup>2</sup> den von seinem Kaiser Domitian erbauten Palast, der selbst die Größe der Pyramiden übertreffe; das Gebäude reiche bis zu den Sternen, sei dem Wohnsitz der Götter, dem Himmel, gleich und doch vermöge es nicht, die Größe des Herrschers zu fassen. Der Palast ist damit eine Wohnung für einen Gott – den Kaiser.

Die folgenden Ausführungen beschäftigen sich mit der Reflektion der antiken Literatur über die Veränderungen der Bebauung des Palatin in augusteischer und in flavischer Zeit. Konkret geht es um die Frage, wie die antiken Schriftsteller auf Baumaßnahmen der römischen Kaiser reagierten und wie sie bereits vorhandene Deutungen des baulichen Bestands des Palatins neu interpretierten. Insbesondere möchte ich in diesem Zusammenhang die literarische Wahrnehmung der Person und Selbstdarstellung des

---

<sup>1</sup> Mart. epigr. 8,36: *Regia pyramidum, Caesar, miracula ride; / iam tacet Eoum barbara Memphis opus: / pars quota Parrhasiae labor est Mareoticus aulae? / clarius in toto nil uidet orbe dies. / Septenos pariter credas adsurgere montes, / Thessalicum breuior Pelion Ossa tulit; / aethera sic intrat nitidis ut conditus astris / inferiore tonet nube serenus apex / et prius arcano satietur numine Phocbi / nascentis Circe quam uidet ora patris. / Haec, Auguste, tamen, quae uertice sidera pulsat, / par domus est caelo sed minor est domino.* (Übersetzung SCHÖFFEL); vgl. SCHÖFFEL, Martial, 326-338; zum Weltwundervergleich mit den Pyramiden auch WEINREICH, Studien zu Martial, 9-15; zur archäologischen Rekonstruktion ROYO, Domus Imperatoriae, 349-352; LEBERL, Domitian und die Dichter, 317f.

<sup>2</sup> Im Folgenden wird darauf verzichtet, bei der Nennung der Epigrammatiker zwischen der Dichterpersona und dem Dichter selbst zu unterscheiden, weil es hier nicht um die literarische, sondern die historische Interpretation der Texte geht, bei der nicht so sehr die historische Persönlichkeit der Dichter, sondern deren Perzeption und Vermittlung des Kaisers im Vordergrund steht.

*princeps* in den Blick nehmen. Es geht mir also einerseits um die tatsächlich *bauliche* Überschreibung des Palatin und andererseits um dessen daran anschließende *literarische* Überschreibung. Dabei werde ich nach den politischen Hintergründen, vor denen die Wahrnehmungen und Beschreibungen des Palastes auf dem Hügel Palatin in Rom zu verstehen sind, fragen und die konkreten gesellschaftlichen Diskurse in den Blick nehmen, die die Beschreibungen aufgreifen. Gerade der Wohnort eines Autokraten war schließlich nicht dessen Privatangelegenheit, sondern Ausgestaltung und Lage des Herrschersitzes sind zu allen Zeiten einerseits Medium der symbolischen, damit auch politischen Kommunikation und andererseits gerade aus diesem Grund in einem gesellschaftlichen Diskurs zu verorten.<sup>3</sup>

## 1. Die Bedeutung des Palatin und das Haus des Augustus

Der Palatin galt den Römern bekanntermaßen als Keimstätte Roms. Aeneas, der aus dem brennenden Troja geflohene Gründervater des römischen Volkes, wurde auf dem Hügel der Sage nach von König Euandros in seiner Hütte empfangen. Die Wölfin säugte später Romulus und Remus in einer dortigen Grotte, dem Lupercal, und Romulus soll seine Hütte auf dem Palatin erbaut haben; hier befand sich (auf dem Cermalus) auch die *Roma quadrata*. Der Palatin ist also ein „für die Römer mit den allerheiligsten Mythen und Riten ihres Ursprungs und der Gründung Roms“<sup>4</sup> verbundener Ort. Bereits in republikanischer Zeit hatte sich der Hügel zum Wohnort der senatorischen Elite entwickelt, die Ovid als *potentes* bezeichnet.<sup>5</sup> Es war nur folgerichtig, dass auch Augustus auf dem Palatin, unmittelbar neben der Hütte des Romulus seine Residenz auf öffentlichem Grund errichten ließ – als ein zweiter Romulus.<sup>6</sup> Die als Haus des Augustus bezeichnete Anlage war ihren Dimensionen nach weitläufig, umfasste sie doch nicht nur den südwestlichen Teil des Palatin, sondern erstreckte sich auch unter die heutigen Strukturen des flavischen Palastes, ebenso wie Teile der *domus Tiberiana* zu ihr

---

<sup>3</sup> HESBERG, *Privatheit und Öffentlichkeit*, spricht von einem Öffentlichkeitsbezug.

<sup>4</sup> KOLB, *Rom*, 334; vgl. ROYO, *Le palais dans la ville*, 220: „dans son principe, le Palatin est à l'image de la Ville“.

<sup>5</sup> Vgl. Ovid. *met.* 1,173; SHATZMAN, *Senatorial Wealth*, 22f.; 363f.

<sup>6</sup> Vgl. HASELBERGER, *Urbem adornare*, 59, 87, 161; TOMEI, *Die Residenz des ersten Kaisers*; WINTERLING, *Aula Caesaris*, 52-56.

gehörten.<sup>7</sup> Augustus hatte in seiner besonderen machtpolitischen Situation, in der er als Neubegründer und Hüter der republikanischen Tradition gleichzeitig eine Sonderstellung innerhalb der Elite beanspruchen wollte, nach einer Sakralisierung seines Wohnortes gestrebt. Diese Gelegenheit bot sich ihm, als ein Blitz auf seinem Grund einschlug. Das erklärte er wiederum als Zeichen seines Schutzgottes Apoll, dem er einen Tempel an der Stelle des Blitzeinschlages erbaute.<sup>8</sup> Als schließlich der Senat im Jahr 27 v. Chr. beschloss, dass Augustus zwei Lorbeerbäume, die Pflanze des Apoll, vor seine Haustür setzen dürfe,<sup>9</sup> war aus dem einstigen Privatbesitz des *princeps* ein vollständig sakraler Ort geworden.<sup>10</sup> Durch die Weihung eines kleinen Tempels und eines Altars der Vesta in seinem Haus (*in domu*)<sup>11</sup> überführte Augustus dieses dann in Staatsbesitz.<sup>12</sup> Insbesondere aus der Tatsache, dass jetzt auch der Kult der Vesta, für den Augustus als *pontifex maximus* in Verantwortung stand, hier begangen werden konnte, wird deutlich, „daß Kaiserhaus und Staat partiell deckungsgleich wurden“.<sup>13</sup>

Augustus orientierte sich bei der Gestaltung seines Wohnortes durchaus an traditionellen römischen Wohnhäusern der Elite – es handelte sich noch nicht um einen Palast in dem Sinne, dass große Repräsentationsräume oder weite Zimmerfluchten vorhanden waren.<sup>14</sup>

---

<sup>7</sup> TOMEI, Die Residenz des ersten Kaisers, 17.

<sup>8</sup> Zur augusteischen Neugestaltung auf dem Palatin vgl. ZANKER, Der Apollontempel; HESBERG, Veränderung des Erscheinungsbildes, 93f.; 98; CARETTONI, Die Bauten des Augustus; auf die Vorbildfunktion des Hauses des Clodius hat FÖRTSCH, Die Herstellung von Öffentlichkeit, v.a.: 243-245 hingewiesen

<sup>8</sup> Vgl. HESBERG, Privatheit und Öffentlichkeit, 244f.

<sup>9</sup> Vgl. ALFÖLDI, Die zwei Lorbeerbäume.

<sup>10</sup> Vgl. ALFÖLDI, Die monarchische Repräsentation, 31f. sieht hierin bereits einen Hinweis darauf, dass der Wohnort des Kaisers selbst mit einem Tempel gleichgesetzt wird.

<sup>11</sup> CIL 1,1<sup>2</sup>, S. 236 (Fasti Praenestini für den 28. April): eo di[e aedicul]a et [ara] Vestae in domu Imp(eratoris) Caesaris Augu[sti po]ntif[icis] ma[x(imi)] dedicatust; Vgl. CLAUSS, Kaiser und Gott, 67.

<sup>12</sup> Cass. Dio 54,27,3; Vgl. CLAUSS, Kaiser und Gott, 67; KOLB, Rom, 336; KUNST, Wohnen mit den Göttern; KREIKENBOM, Ist dies Iuppiters Haus?.

<sup>13</sup> STROTHMANN, Augustus, 44; Vgl. KREIKENBOM, Ist dies Iuppiters Haus?, 244, 262f.; WINTERLING, Aula Caesaris, 55, macht freilich klar, dass „die Einbeziehung von Vesta- und Apollonheiligtum, die Tagungen des Senats in der *domus* des Kaisers und deren (teilweise) ‚Entprivatisierung‘ [...] zwar außergewöhnliche Neuerungen dar[stellen]; insgesamt ist das Haus des Augustus auf dem Palatin jedoch als (nur) quantitative Steigerung dessen anzusehen, was Vitruv als angemessen für *privata aedificia* römischer *nobiles* beschreibt.“

<sup>14</sup> Ob man diese Residenz schon als Palast bezeichnen kann, ist umstritten: vgl. KLODT, Bescheidene Größe, 38f.: „Das Wohnhaus des Augustus und die benachbarten Häuser seiner Familienmitglieder hatten nur einen losen Verband von Privathäusern gebildet; weder optisch noch unter funktionalem Aspekt konnte das Ensemble als Palastbau gelten.“ Sie beruft sich in diesem Zusammenhang auf KOLB, Rom, 392: „Das Haus des Augustus war noch kein Palast.“ Für ihn, ebd., ist ein Palast „ein großes, mehrstöckiges Gebäude mit Prunksälen, insbesondere mit Repräsentations- und Audienzhallen, mit

Der erste *princeps* hatte vielmehr mehrere Privathäuser durch (Krypto-)Portiken miteinander verbunden und damit eine weitläufige Anlage geschaffen, deren Kernelemente Patrizierhäuser waren.<sup>15</sup>

Die antiken Quellen sagen nicht, welcher *exempla* sich Augustus bei dieser Verbindung von Sakralarchitektur und Herrschersitz bedient hat,<sup>16</sup> doch findet sich die Vermutung, dass der erste *princeps* auf Vorbilder hellenistischer Palastarchitektur zurückgegriffen habe.<sup>17</sup> Andere hingegen sind der Ansicht, dass Anknüpfungen an altitalische Residenzen zu suchen seien.<sup>18</sup> Fest steht, dass wir es hier mit für Rom völlig neuen, das bekannte Maß übersteigenden Dimensionen zu tun haben.<sup>19</sup> So erklärt sich, weshalb der zeitgenössische Dichter Ovid über den Weg vom Forum zum Haus des Augustus schreibt: „Während ich alle Dinge bewundere, sehe ich das wunderbare, mit blitzenden Waffen geschmückte Tor und das Haus, *würdig eines Gottes*.“<sup>20</sup> An anderer Stelle führt Ovid zur Residenz des Augustus aus, dass ein Teil von Vesta, ein Teil von Apoll und einer von Augustus bewohnt werde, also das Haus „drei ewige Götter allein“<sup>21</sup> beherberge. Aus dem Haus eines ersten Bürgers ist in dieser panegyrischen Darstellung der Wohnort einer palatinischen Trias geworden.

---

prachtvollen Wohnräumen und großen Zimmerfluchten.“; ähnlich auch WINTERLING, *Aula Caesaris*, 48, 74f.; NIELSON, *Palast*, 168, definiert Palast hingegen schlicht als Bauanlage, „die einem Herrscher als Wohn- und Repräsentationssitz“ diene.

<sup>15</sup> Zu diskutieren ist freilich, inwiefern es schon einem Herrscher-„Hof“ ähnelte, in dem Sinne, dass es eine Gesellschaft gibt, „die sich selbst diesem Zentrum als fest zugehörig begreift und nach Regeln lebt, die dafür und eben nur dafür unerlässlich sind.“ (BLEICKEN, *Augustus*, 421). Vgl. hierzu WINTERLING, *Aula Caesaris*.

<sup>16</sup> Vgl. den Forschungsüberblick von WULF-RHEIDT, *Augustus und das Gespür für den richtigen Ort*.

<sup>17</sup> Vgl. ZANKER, *Der Apollotempel auf dem Palatin*, 24, der auf das Vorbild von Pergamon verweist; KOLB, *Rom*, 336, vergleicht die Anlage mit der *Basileia* von Pergamon und Alexandria, wo Heiligtümer oder Bildungseinrichtung Teil der Herrscherresidenz waren; PFROMMER, *Basileia*, sieht ebenfalls eine Anknüpfung an hellenistische Palastkonzepte.

<sup>18</sup> KREIKENBOM, *Ist dies Iuppiters Haus?*, 241, verweist durchaus auf die Ähnlichkeit zu hellenistischen Residenzen, geht aber 231-266 davon aus, dass „die sakrale Aufwertung des Augustushauses [...] ihr legitimierendes Spiegelbild in der literarischen Fiktion eines alten lateinischen Königssitzes“ fand (246); vgl. SCHOLLMAYER, *Maecenas*, 37: „In gewissem Sinn hat Augustus mit seinem Haus eine Art archaisierende *Gegenregia* zum Amtssitz des *Pontifex Maximus* auf dem *Forum Romanum* errichtet.“

<sup>19</sup> Vgl. TOMEI, *Die Residenz des ersten Kaisers*; kritisch allerdings KREIKENBOM, *Ist dies Iuppiters Haus?*, 264.

<sup>20</sup> Ov. *trist.* 3,1,33: (*Inde petens dextram „porta est“ ait „ista Palati, / hic Stator, hoc primum condita Roma loco est.“*) / *Singula dum miror, uideo fulgentibus armis / conspicuos postes tectaque digna deo. / („Et Iouis haec“ dixi „domus est?“*); vgl. LUGLI, *Regio Urbis decima*, Nr. 157; KLODT, *Bescheidene Größe*, 19f., 35; hier weist sie darauf hin, dass die „Würdigkeit“ nicht auf der Größe des Hauses, sondern auf seinem Schmuck beruhte.

<sup>21</sup> Ov. *fast.* 4,954: *aeternos tres habet una deos*.

Die Aussageintention hingegen, die Augustus selbst mit seinem Wohnsitz verbunden hatte, könnte eine andere, sogar gegenteilige gewesen sein. So ist Inge Nielson der Auffassung, dass die augusteische Anlage auf dem Palatin „ein Resultat augusteischer *modestia* („Mäßigung“)“ sei, die „im Kern immer noch als alt-aristokratisches röm[isches] Stadthaus erkennbar und deshalb ‚unverdächtig‘“<sup>22</sup> war. Hiermit kann sie sich auf Suetons Ansicht über Augustus' Wohnort berufen, der angibt, dass Augustus „große, prächtige Paläste nicht leiden konnte“.<sup>23</sup> Der Biograph gibt an:

„Feststeht, daß Augustus in den übrigen Bereichen seines Lebens sehr enthaltsam war, und nicht der Funken eines Verdachts auf ein Laster existierte. Er wohnte [...] in einem Haus [...], das ebenso wohl mehr klein als groß war. Es war weder durch seine Weitläufigkeit noch durch seine Ausstattung ein Blickfang, so waren drinnen nur kurze Säulenhallen mit Säulen aus albanischem Peperin und Zimmer ohne Marmorverkleidung oder Fußböden mit Einlegearbeiten. Mehr als vierzig Jahre lang bewohnte er ein und dasselbe Schlafzimmer zur Winter- und zur Sommerzeit.“<sup>24</sup>

Hierzu schreibt jedoch der Archäologe Felten meines Erachtens ganz treffend, dass es Sueton nicht „um objektive Dokumentation der Realität, als vielmehr um die Bestätigung eines nachträglich konstruierten Idealbildes“<sup>25</sup> gehe. Um deshalb die Differenz zwischen der tatsächlichen Größe und der suetonschen Beschreibung zu erklären, geht Felten davon aus, dass der Biograph allein den eigentlichen Wohnraum des Prinzepts beschreibt.<sup>26</sup>

Mit der Schilderung des Sueton, die sicherlich zu einem nicht geringen Teil auch als eine direkte Reaktion auf die Erfahrungen des Biographen mit der Selbstdarstellung Domitians und Neros anzusehen ist, kommen wir gleichzeitig zu einem Kernproblem kaiserlicher Repräsentationsarchitektur. Der römische Prinzipat basierte schließlich bekanntermaßen auf dem Gedanken, dass der erste Mann im Staate nominell kein

---

<sup>22</sup> NIELSON, Palast, 180.

<sup>23</sup> Suet. Aug. 72,3: *ampla et operosa praetoria gravabatur.*

<sup>24</sup> Suet. Aug. 72,1: *In ceteris partibus uitae continentissimum constat ac sine suspicione ullius uitii. habitauit [...] in domo quae [...] nihilo minus aedibus modicis [...], et neque laxitate neque cultu conspicuis, ut in quibus porticus breues essent Albanarum columnarum et sine marmore ullo aut insigni pauimento conclauia. ac per annos amplius quadraginta eodem cubiculo hieme et aestate mansit, quamuis parum salubrem ualitudini suae urbem hieme experiretur assidueque in urbe hiemaret.* (Übersetzung MARTINET).

<sup>25</sup> Vgl. FELTEN, Häuser des Augustus, 184.

<sup>26</sup> Vgl. EBD., 163-189; kritisch KREIKENBOM, Ist dies Iuppiters Haus?, 254, Anm. 114.

Monarch, sondern der erste Bürger war. Offiziell lag also weiterhin die Macht bei Senat und Volk von Rom, auch wenn es sich *de facto* um eine Militärmonarchie handelte. Aus diesem Konstrukt zwischen politischer Fiktion und gesellschaftlicher Realität heraus ergab sich für jeden *princeps* die Notwendigkeit, wollte er seine Legitimation aus einer möglichst breiten Zustimmung durch Senat, Volk und Militär erhalten, gewisse Spielregeln der republikanischen Repräsentation einzuhalten. Er war, mit den Worten Winterlings, zu einer doppelbödigen Kommunikation gezwungen, deren Mechanismen äußerst kompliziert waren: „Die Senatoren hatten so zu handeln, als besäßen sie eine Macht, die sie nicht mehr hatten. Der Kaiser hatte seine Macht so auszuüben, daß es schien, als ob er sie nicht besitze.“<sup>27</sup> So erklärt es sich, dass Augustus zwar einerseits eine prachtvolle und überdimensionierte Residenz errichtete, er andererseits aber einen Großteil dieser Residenz zu einem öffentlichen und sakralen Raum ausgestalten ließ. Obwohl es sich also um einen Bau handelte, der seiner Gestaltung nach einen Autokraten beherbergte, konnte er durch den entprivatisierten Charakter die republikanische Fassade aufrechterhalten.

An diesem Ideal musste sich jeder römische Kaiser messen,<sup>28</sup> diejenigen, die das nicht wollten, stellte die senatorische Geschichtsschreibung, wie es hinlänglich bekannt ist, als „schlechte“ Kaiser dar. Hierzu zählen Herrscher wie Gaius, Nero, Commodus oder Caracalla, aber eben auch derjenige Kaiser, dessen bauliche Selbstdarstellung im Privatbereich uns im Folgenden interessieren wird: nämlich Domitian.

## 2. Der Palast des Domitian in Rom: Archäologischer Befund

Bevor nun auf die Wahrnehmung des Palastes des Domitian eingegangen werden kann, sei zunächst die Anlage selbst kurz beschrieben: Auf der Südseite des Palatin gelegen umfasste er ein Gelände von wohl mehr als 40.000 m<sup>2</sup> und war damit in der Fläche mehr als dreimal größer als die augusteischen Anlagen.<sup>29</sup> Die antiken Dichter schreiben die

---

<sup>27</sup> WINTERLING, Caligula, 16.

<sup>28</sup> Vgl. ALFÖLDI, Die monarchische Repräsentation, 25f.

<sup>29</sup> Vgl. KNELL, Bauprogramme römischer Kaiser, 157; vgl. zuletzt zu diesem Palast GERING, Domitian, 172-176; RUFF, Ne quid popularitatis, 160-166; RIC II-1<sup>2</sup> (Domitian) 798 scheint den Palast zu zeigen, wobei 1930 MATTINGLY (BMC II (Domitian) p. 460\* und pl. 81, Nr. 3) hier zunächst noch von einer Fälschung ausging.

Errichtung des Palastes Domitian zu, der hierfür den Architekten Rabirius engagiert habe.<sup>30</sup> Die jüngsten Untersuchungen auf dem Palatin konnten aber zeigen, dass das Gebäude in Wirklichkeit in mehreren Phasen, die bereits unter den Vorgängern Vespasian oder gar Nero ihren Ausgang nahmen, entstand.<sup>31</sup> Für die vorliegende Frage nach der literarischen Beschreibung des Baus ist dieser archäologische Befund aber von nachrangiger Bedeutung, weil man davon ausgehen kann, dass die prachtvolle Ausgestaltung in der Tat auf Domitian und dessen Architekten zurückgeht bzw. dies von der gesamten uns bekannten antiken Literatur zumindest so wahrgenommen wurde.

Noch heute thronen die Ruinen des Palastes auf massiven Substruktionen, die die Hügelkuppe Germalus im Westen des Palatinus mit dem eigentlichen *Palatinus mons* verbanden. Solche Unterbauten, bestehend aus enormen Stützmauern und Strebepfeilersystemen, dienten in der römischen Architektur dazu, eine Terrassierung zu schaffen, auf der sich dann eine Oberarchitektur erheben konnte. Bereits ein derart massiver Eingriff in die Natur hatte aus römischer Sicht symbolische Aussagekraft: Auf diese Weise konnte der Kaiser zeigen, wie er selbst die Natur unterworfen hatte.<sup>32</sup> So beschreibt der Dichter Statius die Villa seines Freundes Pollius Felix bei Sorrent unter anderem mit folgenden Worten: „Diesem Ort ist die Natur gewogen, hier wich sie *besiegt* dem Bebauer und gewöhnte sich gelehrig an die unbekannte Nutzung. Ein Berg war hier, wo du Ebene siehst, und das Haus, das du jetzt betrittst, war einmal ein Schlupfwinkel für das Wild. [...] Der Besitzer *zähmte* den Platz [...] Sieh, wie jetzt die Felsen lernen, das Joch zu tragen, wie da Häuser den Zugang erzwingen, wie der Berg auf Befehl zurückweicht!“<sup>33</sup>

Gegliedert war der Palast des Domitian in vier große Teile:<sup>34</sup> den Repräsentationstrakt, von der Forschung als *domus Flavia* bezeichnet,<sup>35</sup> den zweistöckigen Wohntrakt, modern

<sup>30</sup> Vgl. Mart. epigr. 7,56.

<sup>31</sup> Vgl. DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT, Jahresbericht 2008, 11: Es lässt sich feststellen, dass „es keinen einheitlichen Neubau unter Kaiser Domitian gegeben haben kann.“; vgl. WULF-RHEIDT / SOJC, *Evoluzione strutturale del Palatino*.

<sup>32</sup> Vgl. DRERUP, *Architektur und Symbol*, 190; NEWMYER, *The Triumph of Art over Nature*.

<sup>33</sup> Stat. silv. 2,2,52-59: *his favit natura locis, hic victa colenti / cessit et ignotos docilis mansuevit in usus. / mons erat hic ubi plana vides; et lustra fuerunt, / quae nunc tecta subis; ubi nunc nemora ardua cernis, / hic nec terra fuit: domuit possessor, et illum / formantem rupes expugnantemque secuta / gaudet humus. nunc cerne iugum discentia saxa / intrantesque domos iussumque recedere montem.* (Übersetzung WISSMÜLLER).

<sup>34</sup> Vgl. ROYO, *Domus Imperatoriae*, 318-336.

<sup>35</sup> Vgl. GIBSON / DELAINE / CLARDIGE, *Triclinium*; FINSEN, *Domus Flavia*.

*domus Augustana/Augustiana* genannt,<sup>36</sup> und ein Stadion mit Gartenanlage. Östlich davon befindet sich noch ein weiterer Gebäudeteil, der als *domus Severiana* bezeichnet wird. Auch hier hat es in flavischer Zeit Bautätigkeiten unbekanntem Ausmaßes gegeben, in deren Rahmen wahrscheinlich eine Gartenanlage angelegt wurde.<sup>37</sup>

Große, mit marmornen Böden und Wänden ausgestattete Säle wechselten sich mit Innenhöfen, freskenverzierten Zimmern und springbrunnenbestückten Gärten ab. Besonders beeindruckend war mit Sicherheit die dreistöckige *Aula Regia*, deren Decke 1180 m<sup>2</sup> überspannte. Hier hätten bei einem Gastmahl 216 Gäste auf 24 Speiseliagen Platz gefunden.<sup>38</sup> Auf die Schauseite dieses riesigen Gebäudes bewegte sich der Besucher, durch einen Ehrenbogen kommend, von der *sacra via* und dem Forum Romanum aus zu. Flankiert war die große Halle im Westen von einer dreischiffigen Basilika, in der vielleicht der kaiserliche Rat zusammentrat. Auf der anderen Seite befand sich ein im 3. oder 4. Jh. als *cenatio Iovis*, also „Speisezimmer des Jupiter“<sup>39</sup>, benannter dreistöckiger Gebäudeteil, der möglicherweise für die kaiserlichen Gastmähler diente. Hier fanden bis zu 180 Gäste auf 20 Speiseliagen Platz.<sup>40</sup> Alles in allem waren dieses Gebäude von, zumindest für antike Verhältnisse, gigantischen Ausmaßen.

Neben dem öffentlichen Teil des Palastes gab es, wie gesagt, den wesentlich größeren Privatbereich, die *domus August(i)ana* und das Gartenstadion. Als privat ist dieser Bereich nach Zanker vor allem deshalb zu kennzeichnen, weil anders als im ersten Teil nicht große Säle den Bau prägen, sondern ein kompliziertes „System von Räumen und Durchgängen, die um einen versenkten Peristylhof angeordnet sind“,<sup>41</sup> vorherrscht. Das schließt freilich nicht aus, dass auch in diesem sogenannten Privatbereich öffentliche Belange ver- und behandelt werden konnten und Senatoren oder Gesandtschaften empfangen wurden.

Vielleicht noch imposanter als die Ansicht des Eingangsbereichs im Norden, zum Forum hin, muss die Rückseite des Palastes gewirkt haben. Vom Circus Maximus aus konnte der Betrachter nicht nur die meterhohen Substruktionen, sondern auch das darüber befindliche mehrstöckige Gebäude sehen. Gerade diese „Rückseite“ war deshalb von

<sup>36</sup> Vgl. WATAGHIN CANTINO, *La Domus Augustana*.

<sup>37</sup> Hierzu HOFFMANN / WULFF, *Bade- oder Villenluxus?*

<sup>38</sup> Vgl. ZANKER, *Domitians Palast*, 95.

<sup>39</sup> SHA Pert. 11,6: *Supervenerunt Pertinaci, cum ille aulicum famulitium ordinaret, ingressique porticus Palatii usque ad locum, qui appellatur Sicilia et Iovis cenatio.*

<sup>40</sup> Vgl. ZANKER, *Domitians Palast*, 93; 95.

<sup>41</sup> Vgl. EBD., 91f.

herausgehobener politischer Bedeutung, weil der Circus Maximus nicht nur ein Ort der Wagenrennen war, sondern auch der größte Versammlungsort der Volkes.<sup>42</sup> Der Wohnort hatte also auch einen direkten Bezug zur kaiserlichen Politik, denn im Circus artikulierten sich die Stimmungen der Bevölkerung.<sup>43</sup> Wenn der Herrscher sich also durch die neue Anlage symbolisch hoch über das Volk erhob, so bedeutet dies auch, dass seine Dominanz über Natur und Bevölkerung zum Ausdruck gebracht werden sollten.

### 3. Das Spannungsfeld von literarischer Perzeption und kaiserlicher Intention

Wie am Beispiel des Augustus bereits zu sehen war, kann die Wahrnehmung von kaiserlichen Repräsentationsbauten durchaus unterschiedlich ausfallen. Ovid pries schließlich Augustus' Wohnort als den Göttern würdig, Sueton hingegen betonte dessen Bescheidenheit (s.o.). Zwischen beiden Beschreibungen liegen (scheinbar) Welten.<sup>44</sup> Im Falle des Augustus ist freilich die intendierte originäre Aussage des Bauherren, wie dargelegt, eher durch die Beschreibung des Sueton aufgegriffen.<sup>45</sup> Berücksichtigen wir aber die Tatsache, dass die zeitgenössische Dichtung nicht unbedingt herrscherliche Intention wiedergibt, so bedeutet das für die Untersuchung des Domitian-Palastes, dass anhand der antiken Literatur nur bedingt zu erschließen ist, was der Herrscher selbst mit dem eigenen Bau aussagen wollte, welche repräsentative Funktion also in der Gestaltung zum Ausdruck gebracht werden sollte.

Aus diesem Grund sind drei Ebenen bei der Interpretation der Bauten zu unterscheiden: Erstens wäre das diejenige der archäologischen und symbolischen Interpretation: Diese fragt aus heutiger Perspektive danach, auf welche architektonischen Vorbilder die

---

<sup>42</sup> Vgl. Iuv. 9,197: *totam hodie Romam circus capit.*

<sup>43</sup> Zur Bedeutung der Spiele für die Kommunikation des Kaisers mit der Plebs vgl. FLAIG, Den Kaiser herausfordern, 48-52; 59-61; 174-178; VEYNE, Brot und Spiele, 603-632.

<sup>44</sup> Vgl. KREIKENBOM, Ist dies Iuppiters Haus?, 255f., der auf die jeweilige Erzählintention verweist: „Suetons Anwendung des Bescheidenheitstopos korreliert mit seinem insgesamt freundlichen Urteil über den Princeps; [...] Ovid schreibt aus der Situation des Verprellten, des Abgewiesenen, der, in die Verbannung geschickt, um so mehr das Register des Herrscherlobs zieht, als er sich die Erlaubnis der Rückkehr nach Rom erhofft.“

<sup>45</sup> Vgl. aber auch hier die Aussage von WALKER, The Moral Museum, 62: „It is a feature of later commentaries on the first emperor of Rome that he lived very modestly, a view that finds some support from a retrospective comparison of Augustus' lifestyle with those of his successors.“

Bauten sich bezogen, denn aus der Entscheidung für ein Vorbild lassen sich, wie vermutet wurde und wie es bei Augustus bereits zu sehen war, Rückschlüsse auf die Intention der symbolischen Repräsentation des Bauherren ziehen. Auch lassen sich Aussagen über die Intention des Erbauers durch die erschlossenen baulichen Wirkungen des Gebäudes treffen. Problematisch ist freilich, dass im ersten Fall durchaus unterschiedliche Vorbilder für ein und denselben Bau namhaft gemacht werden – auch das konnte bereits beim Palast des Augustus beobachtet werden. Im zweiten Fall, der Frage nach dem heute aus dem archäologischen Bestand erschlossenen Erscheinungsbild, das sich dem antiken Betrachter darbot, bleiben wir durch unsere eigenen Wahrnehmungen immer eingeschränkt, lässt sich doch schwer nachweisen, ob die von uns erschlossene Wahrnehmung auch derjenigen des antiken Betrachters entsprach.

Zweitens wäre deshalb die Ebene der zeitgenössischen Wahrnehmung der Bauten in den Blick zu nehmen, wie sie sich insbesondere aus der antiken Dichtung erarbeiten lässt. Auch hier ist zu beachten, dass der Lobpreis der kaiserlichen Bauten nicht zwingend mit der Aussageintention einhergehen muss. In der Forschung findet sich für Martial und Statius trotzdem häufig die Angabe, dass es sich um Hofdichtung handelt.<sup>46</sup> Auf diese Weise wird suggeriert, dass die Dichter genau das wiedergeben, was Domitian ihnen auftrag, sie also Multiplikatoren kaiserlicher Selbstdarstellung waren.<sup>47</sup> Das wiederum scheint zu kurz gegriffen, denn mit Schmitzer lässt sich sagen, dass „kein literarisches Werk überliefert ist, das ausschließlich die Vorstellungen eines Auftraggebers transportiert.“<sup>48</sup> Primär schreiben natürlich sowohl Statius als auch Martial Herrscherlob in höchsten Tönen – sie hatten schließlich ihren materiellen Nutzen im Sinn.<sup>49</sup> Dabei

---

<sup>46</sup> Vgl. VÖSSING, *Mensa regia*, 351; WEINREICH, *Studien zu Martial*, 11, spricht von „pointenhaschender Klientenpoesie“; klar gegen eine Qualifizierung als Hofdichter hat sich jedoch LEBERL, *Domitian und die Dichter*, 129-132, ausgesprochen.

<sup>47</sup> Vgl. die Zusammenfassung der Kritik am Konzept der „Hofdichtung“ bei GERING, *Domitian*, 196: „Festzuhalten ist daher, dass der kaiserliche Palast offensichtlich keinen direkten Einfluss auf Martials Dichtung nahm, wengleich die Themen der Herrschaftsdarstellung den Dichter zweifellos inspirierten.“

<sup>48</sup> SCHMITZER, *Dichtung und Propaganda*, 225.

<sup>49</sup> Vgl. zu dieser Problematik EBD., 205-226; Schmitzer geht auf den Aspekt des jenseits kaiserlicher Intention liegenden Kaiserlobes nicht ein: „Dichtung und Propaganda, das kann zunächst heißen: Dichtung als Propaganda, also als Medium ..., das unmittelbar, kaum gefiltert eine loyale Botschaft transportiert. ... Dichtung als Reaktion auf Propaganda, also das Aufgreifen von Themen, die durch die Politik vorgegeben sind, um sie entweder affirmativ fortzuführen, kritisch gegen den Strich zu bürsten oder aber daran – in versteckter Form – Kritik zu üben.“

besteht sogar durchaus die Möglichkeit, dass es Auftragsarbeiten waren.<sup>50</sup> Herrscherlob ist aber, und auch das ist wichtig, als ein „flexibles Instrument in der gesellschaftlichen Kommunikation auf unterschiedlichen Ebenen“<sup>51</sup> aufzufassen. Wie bei Ovid, der Augustus' Haus mit einer Götterwohnung gleichsetzt und damit Augustus selbst als einen Gott präsentiert, muss mit dem höchsten Lob des Statius und Martial für Domitian keinesfalls zwingend auch eine Intention kaiserlicher Selbstdarstellung verbunden gewesen sein.<sup>52</sup> Die Dichter könnten mit der göttergleichen Darstellung des *princeps* genauso versucht haben, in finanzielle Vorteile zu kommen, schließlich musste ein als Gott gepriesener Herrscher sich auch wie ein Gott gegenüber dem Preisenden verhalten, indem er etwa das Salär erhöhte. Ebenso erhöhten die ostentativ zur Schau gestellte Nähe zum Kaiser und sein Lobpreis ihr soziales Prestige. Nicht nur in der Dichtung ist zu hinterfragen, ob die Schreiber lediglich kaiserliche Propaganda wiedergeben, das gleiche gilt auch für die Kunst dieser Zeit, wie es Zanker eindrucksvoll in seinem Werk „Augustus und die Macht der Bilder“ nachweisen konnte: „Was sich im nachhinein wie ein raffiniertes System ausnimmt, ergab sich aus dem Ineinandergreifen von Selbstdarstellung des Herrschers und ihm dargebrachten, mehr oder weniger spontanen Ehrungen, und zwar in einem über weite Strecken selbstläufigen Prozeß.“<sup>53</sup> So sollte man folgerichtig zumindest vorsichtig sein, die Berichte der Dichter Statius und Martial als, wie es in der Literatur heißt, „geradezu offizielle Interpretation der Palastanlage“<sup>54</sup> zu bezeichnen.

Drittens wäre die Ebene der Wahrnehmung durch die römische Geschichtsschreibung und Literatur späterer Zeit in den Blick zu nehmen, die versucht, die kaiserliche Baupolitik in den Gesamtkontext kaiserlichen politischen Handelns einzuordnen. Dabei wird aber ebenfalls nicht zwingend die ursprüngliche Aussageintention aufgegriffen, sondern die Schilderung dem schriftstellerisch gestalteten Charakterbild eines Kaisers unterworfen. Maßgeblich war in Rom diesbezüglich die senatorische

---

<sup>50</sup> So KLODT, *Bescheidene Größe*, 102, Anm. 14; sie ist aber der Ansicht, dass sich bei Statius' Schilderung des Gastmahls beim Kaiser „ein gewisses Unbehagen des Dichters in der Nähe des Kaisers“ feststellen ließe (14), was aber nicht näher begründet wird; vgl. auch LEBERL, *Domitian und die Dichter*; SPISAK, *Martial on Domitian*.

<sup>51</sup> RONNING, *Herrscherpanegyrik*, 381.

<sup>52</sup> Manche vermuten bei Martial sogar versteckte Kritik: vgl. HOLZBERG, *Martial*, 74-85; revidiert in HOLZBERG, *Martial und das antike Epigramm*, 66f.; skeptisch RÖMER, *Mode und Methode*.

<sup>53</sup> ZANKER, *Augustus und die Macht der Bilder*, 13.

<sup>54</sup> KREIKENBOM, *Kolossalportraits*, 342, sieht vielmehr in der Panegyrik der beiden Dichter keine Auftragsarbeiten, sondern an den Herrscher herangetragenes Lob.

Geschichtsschreibung, die sehr genau zwischen guten und schlechten Kaisern unterschied. Augustus als Idealbild eines Kaisers zeichnete sich folglich in der Sicht Suetons durch seine Mäßigung (*modestia*) aus. Der hier in den Blick zu nehmende Domitian gehörte hingegen zu den „schlechten“ Kaisern, so dass wir schon jetzt wissen, dass eine positive Charakterisierung seiner Bauten nicht zu erwarten ist, die Schilderungen späterer Zeit vielmehr dem Tyrannentopos unterworfen werden.

#### 4. Die Wahrnehmung des Domitianpalastes durch Zeitgenossen

Betrachten wir nun vor diesem Hintergrund den Palast des Domitian, dessen Grundstein möglicherweise bereits unter Vespasian gelegt wurde: Zunächst lässt sich beobachten, dass die Residenz des Augustus der direkte Bezugspunkt der Baumaßnahmen des neuen Palastes der Flavier gewesen zu sein scheint, denn dieser schließt an seiner Ostseite an die augusteischen Bauten an. Gleichzeitig bot gerade dieser topographische Bezug die Möglichkeit, sich von dem verfeimten Vorgänger Nero abzusetzen – das war eine der Rahmenrichtlinien flavischer Baupolitik. Nero hatte in Rom einen gigantischen Palast errichtet, der sich zwischen Palatin, Caelius und Esquilin erstreckte und weite Teile des inneren Stadtgebietes umfasste.<sup>55</sup> Nach dem Herrschaftsantritt Vespasians entstanden genau auf diesem Baugrund zentrale flavische Bauprojekte, wie das Kolosseum<sup>56</sup> und Thermenanlagen, die zeigen sollten, dass der einstige Privatbesitz des Nero, der diesen dem Volk ‚entrissen‘ hatte, nun wieder dem Volk gehörten. Vespasian wohnte nun sogar demonstrativ zumeist nicht in der Kaiserresidenz auf dem Palatin, sondern in den Gärten des Sallust<sup>57</sup> und demonstrierte auf diese Weise Volksnähe.

Der Palast des letzten flavischen Kaisers konnte sich nun aber, zumindest was seine Pracht betrifft, durchaus mit dem goldenen Haus des Nero messen.<sup>58</sup> Domitian wird mit

---

<sup>55</sup> Vgl. hierzu zuletzt die drei Beiträge von VISCOGLIOSI, La Domus Aurea; PANELLA, La Domus Aurea und BESTE, Domus Aurea.

<sup>56</sup> Falls dies wirklich erst flavisch ist: vgl. neuerdings FREYBERGER / ZITZL, Im Labyrinth des Kolosseums.

<sup>57</sup> So zumindest Cassius Dio 65,10,4-5; die Gärten des Sallust befanden sich auf dem Quirinal, vgl. HASELBERGER, Mapping Augustan Rome, 146; HARTSWICK, The Gardens of Sallust.

<sup>58</sup> So wird in der Forschung der Palast auf dem Palatin auch als Fortsetzung der von Nero vorgegeben Linie gesehen; vgl. HESBERG, Die Veränderung des Erscheinungsbildes, 93: „Nach der bizarren Anlage der Domus Aurea unter Nero setzt Domitian diese Linie (der Betonung kaiserlicher Autorität) mit dem Palast auf dem Palatin nur fort.“

Sicherheit darauf geachtet haben, nicht in einen Nero-Vergleich hineingezogen zu werden, um der Gefahr zu entgehen, seine politische Legitimation zu verlieren. Diese Abwendung von Nero hat Nauta auch für die zeitgenössische Dichtung nachweisen können.<sup>59</sup>

Mit diesem Wissen können wir nun die Wahrnehmung des Palastes des Domitian zuerst durch die Zeitgenossen, dann durch die später schreibenden Autoren betrachten, um auf diese Weise den gesellschaftlichen Diskurs über das Herrscherbild zu erschließen.

#### a) Die Wahrnehmung des Palastes zu Lebzeiten Domitians

Stattus beschreibt in einem Dankgedicht ein Gastmahl, zu dem ihn der Kaiser eingeladen hatte:<sup>60</sup>

„Ich aber, dem der Kaiser jetzt zum erstenmal die nie dagewesene Freude gewährt, an seinem heiligen Gastmahl (*sacra cena*) teilzunehmen und zu der Tafel meines Herrn emporzusteigen, wie soll ich mit der Leier meine guten Wünsche, wie mein Dankesgefühl hinreichend zur Geltung bringen? [...] Ich komme mir vor, als wenn ich mitten unter den Sternen mit Jupiter zu Tische läge und den unsterblichen Wein nähme, dargereicht von ilischer Hand. Nutzlos habe ich meine Jahre verbracht. Dies ist für mich der erste Tag meiner Lebenszeit, hier ist das Tor zum Leben! Sehe ich doch dich, während ich zu Tische liege, Herrscher über die Länder und mächtiger Vater des unterworfenen Erdkreises, dich, die Hoffnung der Menschen, dich, den Liebling der Götter. Es ist mir gewährt, in der Nähe dieses Antlitz zu schauen, zwischen Wein und Speisen, und ich muss nicht aufstehen (vor dir).“<sup>61</sup>

Der Dichter beschreibt Domitian als Weltenherrscher und Liebling der Götter, der Aufenthalt in seiner Nähe sei nicht anders als es im Himmel bei den Göttern sein dürfte.

<sup>59</sup> Vgl. NAUTA, Flavius ultimus, caluus Nero.

<sup>60</sup> Das Fest fand möglicherweise 92 n. Chr. statt, das Buch IV der Silven stammt aus dem Jahr 95 n. Chr.; vgl. COLEMAN, Stattus Silvae IV, XIX.

<sup>61</sup> Stat. silv. 4,2,2-25: *ast ego cui sacrae Caesar nova gaudia cenae / nunc primum dominaque dedit / consurgere mensa, / qua celebrem mea vota lyra, quas solvere grates / sufficiam? non, si pariter mihi / vertice laeto / nectat odoratas et Smyrna et Mantua lauros, / digna loquar. mediis videor discumbere in / astris / cum Iove et Iliaca porrectum sumere dextra / immortale merum. steriles transmisimus annos: / haec aevi mihi prima dies, hic limina vitae. / tene ego, regnator terrarum orbisque subacti / magne / parens, te, spes hominum, te, cura deorum, / cerno iacens. datur haec iuxta, datur ora tueri / vina inter / mensasque, et non assurgere fas est.* (Übersetzung WISSMÜLLER).

So erklärt sich auch, weshalb es sich um ein „heiliges Gastmahl“, eine *sacra cena*, handelt, die mit einem Gastmahl bei Jupiter selbst zu vergleichen sei. Erst jetzt kann für den Dichter das Leben beginnen (*haec aevi mihi prima dies, hic limina vitae*).<sup>62</sup> Die Gnade des Herrschers drückt sich wiederum darin aus, dass der Dichter nicht vor ihm aufstehen muss (*non assurgere fas est*).

Das Gebäude selbst, in dem das Gastmahl stattfindet, übersteigt, wie schon das Einleitungszitat zeigen konnte, auch in der Beschreibung des Statius alle menschlichen Dimensionen:

„Das Gebäude (*tectum*) ist erhaben, ungeheuer, nicht hundert Säulen zeichnen es aus, sondern so viele, wie die Götter und den Himmel (*caelum*) tragen könnten, wäre Atlas entlassen. Der benachbarte Palast (*regia*) des Donnerers staunt darüber und die Götter freuen sich, dass du eine Stätte (*sedis*) bewohnst, der ihren gleich; deshalb eile nicht, zum großen Himmel (*caelum*) aufzusteigen: weit genug nämlich dehnt sich der Riesenbau, und die völlig ungehinderte Wucht der ausladenden Halle (*aula*) umfasst in sich viel von Himmel (*aetheros*) und Erde; und ist nur kleiner als ihr Herr (*dominus*): er erfüllt das Haus (*penates*) mit der Macht und Freude seines Genius. Um die Wette glänzt hier libyischer und ilischer Stein, Gestein aus Syene, Chios und das mit dem grünen Meer wetteifert; auch Marmor aus Luna, aber nur verwandt, um die Säulen zu tragen. Weit hinauf geht der Blick: kaum fassst du mit erschöpften Blicken das Gewölbe und meinst, es wären die goldenen Kassetten des Himmels (*caelum*).“<sup>63</sup>

Der Dichter setzt also den Kaiserpalast mit dem Wohnsitz des höchsten römischen Gottes Jupiter auf dem gegenüberliegenden Kapitolsberg gleich. Der tempelgleiche Palast war jedoch, so Statius, keine Hybris gegen die Götter, sondern vielmehr deren Wunsch: sie freuen sich. Die Decke des Palastes gleiche dem vom mythischen Titanensohn Atlas getragenen Himmelsgewölbe; die Säulen seien gar dazu in der Lage,

<sup>62</sup> Vgl. VESSEY, *Mediis discumbere in astris*, 210; SAUTER, *Der römische Kaiserkult*, 54-78; SCOTT, *Statius' Adulation*; DERS., *The Imperial Cult*, 133-140.

<sup>63</sup> Stat. silv. 4,2,18-31: *Tectum augustum, ingens, non centum insigne columnis, / sed quanta superos caelumque Atlante remisso / sustentare queant. stupet hoc vicina Tonantis / regia, teque pari laetantur sede locatum / numina. nec magnum properes excedere caelum; / tanta patet moles effusaeque impetus aulae, / liberior campi multumque amplexus aperti / aetheros, et tantum domino minor; ille penates / implet et ingenti genio iuvat. aemulus illic / mons Libys Iliacusque nitet, [- ] multa Syene / et Chios et glaucae certantia Doridi saxa / Lunaque portandis tantum suffecta columnis. / Longa supra species: fessis vix culmina prendas / visibus auratique putes laquearia caeli* (Übersetzung CANGIK); vgl. hierzu ROYO, *Domus Imperatoriae*, 354-358.

dessen Aufgabe zu übernehmen. Der Himmelsvergleich bildet den Anfang und das Ende der zitierten Verse. Der Kaiser brauche nicht in den Himmel aufzusteigen, denn sein Wohnsitz ist schon dem Himmel gleich.<sup>64</sup>

Sicherlich nicht nur dem versierten römischen Leser ist direkt zu Beginn der Palastbeschreibung der intertextuelle Bezug zum römischen Nationalepos, der Aeneis des Vergil, aufgefallen – ein Bezug, den Statius explizit hergestellt hat (vgl. *Silv.* 4,2,1-2).<sup>65</sup> Er leitet seine Beschreibung des Palastes mit der Wendung „Ein erhabener, gewaltiger Bau, nicht mit 100 Säulen ausgezeichnet“<sup>66</sup> ein. Das greift direkt Vergils Beschreibung des Palastes des Königs Latinus auf, der den aus Troja geflohenen Aeneas auf dem Palatin empfängt: „ein erhabener, gewaltiger Bau, von 100 Säulen getragen.“<sup>67</sup> Diesen Königssitz sah man in der Zeit des Vergil entweder als Präfiguration des Hauses des Augustus<sup>68</sup> oder des Jupitertempels.<sup>69</sup> Zuerst kam also, so impliziert es Statius, der Königssitz des Latinus, dann die Residenz des Augustus und seine Vollendung fand die Bautätigkeit auf dem Palatin mit dem Sitz des Domitian. Somit greift also die Dichtung den durch die Lage gegebenen direkten Bezug zum Haus des Augustus auf, übersteigert aber den Bau des Domitian.<sup>70</sup>

Den direkten Bezug zur Vergangenheit des Hügels führte Statius auch an anderer Stelle aus. Er umschreibt den Wohnort des Domitian mit der Wendung „die Penaten des alten Euander,“ – gemeint ist dessen Wohnung – „die der berühmte Vater des Erdkreises, Germanicus [= Domitian], neu hat aufbauen lassen und die fast zu den Sternen

---

<sup>64</sup> Zur Interpretation: CANCIK, Untersuchungen, 74-78. Dessen Hinlenkung auf den Kaiserkult scheint mir aber nicht den Kern der Beschreibung zu treffen, denn der Palast ist in dieser Beschreibung eben nicht ein Ort des Kultes für Domitian; der Kaiser wird hier vielmehr an Jupiter angeglichen, was aber nicht mit einem Kult für ihn gleichzusetzen ist.

<sup>65</sup> Vgl. KLODT, Bescheidene Größe, 60f.; ROYO, *Domus Imperatoriae*, 375.

<sup>66</sup> Stat. *Silv.* 4,2,18: *tectum augustum, ingens, non centum insigne columnis*; zu ergänzen ist in der deutschen Übersetzung „Ein erhabener, gewaltiger Bau, nicht mit 100 Säulen ausgezeichnet“, sondern mit usw.

<sup>67</sup> Aen. 7,170: *tectum augustum, ingens, centum sublime columnis*.

<sup>68</sup> Vgl. CAMPS, A Second Note, 54; KREIKENBOM, Ist dies Iuppiters Haus?, 246; WISEMAN, *Conspicui postes*, 100f.

<sup>69</sup> Vgl. KLODT, Bescheidene Größe, 60f.

<sup>70</sup> KLODT, Ebd., 61, ist der Ansicht, dass Statius damit zeigen wollte, dass „die Vorzeit ... überwunden (ist), sie keine Orientierungsfunktion mehr (hat), diese übernimmt die Gegenwart.“ Das kann durchaus sein, doch ist das kein großer Unterschied zum Lobpreis, den Ovid dem Haus des Augustus angedeihen lässt, das er indirekt mit dem bescheidenen Königssitz des Numa, der *regia parva Numae*, vergleicht; so SPANNAGEL, *Exemplaria principis*, 285, mit Anm. 184. Statius expliziert diesen Überbietungstopos auch in Vers 9: Die Kräfte Homers (Smyrna) und Vergils (Mantua) reichten für den Preis des Gastmahls nicht aus (ich danke St. Busch, Trier, für den freundlichen Hinweis).

emporreichen.<sup>71</sup> So stellt der Dichter also in der Tat den Palast des Domitian in die glorreiche Tradition, die von Augustus begonnen wurde: Den Bau des Herrschersitzes an der Keimzelle Roms, dort wo einst die fremden Könige dem aus Troja geflohenen Römervolk Schutz gewährten.<sup>72</sup>

Kommen wir nun zu Martial, dessen Lobpreis des Palastes ja bereits den Eingang der vorliegenden Untersuchung gebildet hat. Der Dichter preist den Baumeister des Palastes, Rabirius, in höchsten Tönen, weil er einen tempelgleichen Bau entworfen hatte:

„Rabirius, du hast die Sterne und den Himmel / mit frommem Sinn erfasst, / indem du das Parrhasische Haus / mit wunderbarer Kunst erbaust. / Wenn etwa Pisa einen Tempelbau zu schaffen plant, / der dem Zeus von Phidias würdig ist, / dann wird sich Pisa grade diese Hände / bei unsrem Donnerer erlehnen.“<sup>73</sup>

Martial vergleicht den Palast also, ebenso wie Statius, mit einem Tempel. Es ist nicht nur der Tempel des Jupiter, sondern ein Tempel, der würdig ist, eines der sieben Weltwunder, die Zeusstatue des Phidias in Olympia,<sup>74</sup> aufzunehmen. Gleichzeitig gleicht die Kaiserresidenz dem Wohnort der Götter, denn sie umfasst die Sterne und das Himmelsgewölbe (*astra polumque*). So müsse Olympia (= Pisa), der Aufstellungsort der Zeusstatue des Phidias, „unsere Donnerer“, den mit Jupiter gleichgesetzten Kaiser, um eine Entsendung des Rabirius bitten. Auf diese Weise wird aus dem Lob des Architekten ein verklausulierter Lobpreis für den ‚gottähnlichen‘ Kaiser und dessen Palast.<sup>75</sup>

In einem „Komplementärgedicht“<sup>76</sup> zu den zu Beginn des Beitrags zitierten Versen, wendet sich Martial dann dem Inneren des Palastes zu:

„Früher gab es keinen Ort, der die Bankette der palatinischen Tafel und ihre ambrosischen Mahle fassen konnte: Nun kann man hier, Germanicus, in

<sup>71</sup> Stat. silv 3,4,47-49: *veterisque penates / Euandri, quos mole mova pater inclitus orbis / excolit et summis aequat Germanicus astris*. (Übersetzung WISSMÜLLER).

<sup>72</sup> Anders als KLODT, Bescheidene Größe, 62, möchte ich hier also davon ausgehen, dass es dem Dichter um die Darstellung von sich erfüllender Tradition ging und kann folgender Aussage nicht zustimmen: „Zwischen den Anfängen Roms und Domitians Herrschaft gibt es keine echte Kontinuität, es hat ein Wertewandel stattgefunden.“

<sup>73</sup> Mart. epigr. 7,56: *Astra polumque pie cepisti mente, Rabiri, / Parrhasiam mira qui struis arte domum / Phidiaco si digna Iovi dare templa parabit, / has petet a nostro Pisa Tonante manus* (Übersetzung HOFFMANN); vgl. hierzu den Kommentar von VIOQUE, Martial, 336-338; ROYO, *Domus Imperatoriae*, 358f.

<sup>74</sup> Vgl. Strab. 8,3,30; Paus. 5,11,7; Liv. 45,28,5 et al.; VIOQUE, Martial, 337.

<sup>75</sup> Vgl. VIOQUE, Martial, 56: „The poem is really an indirect panegyric of the emperor through praise of one of his great architectural projects.“

<sup>76</sup> So SCHÖFFEL, Martial, 354.

würdigem Rahmen das Göttergetränk, den Nektar, schlürfen, und die von der Hand des Ganymed bereiteten Becher. Spät erst, bitte ich, wollest du der Gast des Donnerers werden. Doch hast du es eilig, Iuppiter, so komme du selbst!<sup>77</sup> Sowohl Statius als auch Martial legten also auf ähnliche Feststellungen wert: Der Palast übertrifft in seiner Größe alles bisher Dagewesene bis auf den Herrscher selbst – nur er ist größer. Der Palast ist weiterhin tempelgleich und nicht verschieden vom Wohnort der Götter. An einigen Stellen ist der Kaiser selbst an Jupiter angeglichen. Verbunden mit diesem Bild des Götterwohnsitzes ist das Gastmahl, das man im reich geschmückten Inneren des Palastes einnehmen kann.

b) Der römische *luxuria*-Diskurs:

Die Problematik der opulenten Herrscherrepräsentation

In der preisenden Beschreibung der Gastmähler am Hofe des Domitian greifen wir einen innerrömischen Diskurs, der implizit in der gesamten Bautätigkeit des Domitian angelegt ist: Den Vergleich des römischen Herrscherhauses mit den Königspalästen und Gastmählern insbesondere der Ptolemäer in Alexandria, aber auch anderer hellenistischer Königshäuser, deren Herrscherideal in der Zurschaustellung von Üppigkeit zum Ausdruck kam. In den Monarchien der Antike, insbesondere in den hellenistischen Königreichen, war der Herrscherwohnsitz auch immer ein Ort der Selbstdarstellung, die die Verschwendung – *luxuria* – und die Sieghaftigkeit des Königs zum Ausdruck brachte.<sup>78</sup> Eine solche scheinbare Gleichsetzung des Domitian mit hellenistischen Königen kann jedoch von den Dichtern keinesfalls intendiert gewesen sein, denn *luxuria* war ein Antonym zum römischen Kaiserideal, das sich am alten römischen Ideal der Mäßigung orientierte. Cicero formulierte dies wie folgt: „das römische Volk hasst private *luxuria*, öffentliche Freigebigkeit (*munificentia*) hingegen schätzt es.“<sup>79</sup> Auf diese Unterscheidung zwischen privater *luxuria* und *munificentia publica* legte Augustus

---

<sup>77</sup> Mart. epigr. 8,39: *Qui Palatinae caperet convivia mensae / Ambrosiasque dapes, non erat ante locus: / Hic haurire decet sacrum, Germanice, nectar / Et Ganymedea pocula mixta manu. / Esse velis, oro, serus conviva Tonantis: / At tu si properas, Iuppiter, ipse veni* (Übersetzung SCHÖFFEL); vgl. SCHÖFFEL, Martial, 354-359.

<sup>78</sup> Vgl. hierzu den Sammelband HÖPFNER / BRANDS, Basilea.

<sup>79</sup> Cic. Mur. 76: *odit populus Romanus privatam luxuriam, publicam munificentiam diligit*; vgl. Plin. nat. hist. 36,103; 111f.; 113-120; vgl. hierzu BRAUND, The Solitary Feast, 46.

besonderen Wert<sup>80</sup> und noch der Vater des Domitian, Vespasian, hatte der *luxuria* und der *libido* gesetzlich Einhalt geboten.<sup>81</sup> Dementsprechend ist auch Domitian für Martial keinesfalls ein Herrscher, der *luxuria* zeigte.<sup>82</sup> Die Dichter preisen vielmehr die Tugenden des Kaisers, die in den alten römischen senatorischen Idealen gründeten: Sie heben seine *placida mens, reverentia, pacata quies, pudor*<sup>83</sup> oder auch *modestia* und *tranquillitas*<sup>84</sup> hervor. Auch die Kritiker Domitians weisen auf ähnliche Charaktereigenschaften hin, charakterisieren hiermit aber nur dessen Hinterhältigkeit.<sup>85</sup> Und doch konnten römische Zeitgenossen das, was Martial und Statius am Kaiser und dessen Bauten preisen, selbstverständlich als *luxuria* wahrnehmen. Das zeigt eine negativ gemeinte Schilderung des Palastes der Kleopatra,<sup>86</sup> die der Dichter Lucan etwa eine Generation vor Domitian, in der Zeit des Nero, liefert. Er beschreibt ein Bankett der Königin ganz ähnlich wie Statius und Martial die Feste im Palast des Domitian:

„Mit großem Gepränge entfaltete Kleopatra einen Luxus, wie ihn die römische Gesellschaft noch nicht erlebt hatte. Der Saal glich einem Tempel, wie ein sittenloses Jahrhundert (*corruptior aetas*) ihn schwerlich bauen würde. Die

<sup>80</sup> Vgl. ZANKER, Drei Stadtbilder, 477-483.

<sup>81</sup> Vgl. Suet. Nero 26,1; Suet. Vesp. 9; Tac. ann 3,53,2 und 3,54,2.

<sup>82</sup> Vgl. Mart. epigr. 5,19; für Martial ist *luxuria* genauso negativ besetzt, wie für alle römischen Schriftsteller seiner Zeit; zu dem Begriff OLD 1054 *luxuria*; ThLL 7,2,1921, 65ff. und 1922,21ff.; bei Mart. epigr. 2,63,3,4. 3,10,3; 3,69,4; 5,19,13; 9,41,2; 9,70,11,12; zur *luxuria* vgl. CORBIER, Luxus; KLOFT, Überlegungen zum Luxus; DALBY, Empire and Pleasures; trotzdem wird in der neueren Forschung die Ansicht vertreten, dass „in der flavischen Dichtung ... privater Luxus durchweg positiv besetzt (ist) als politisches Instrument, über das sich die Macht einzelner Senatoren in Rom legitimierte“, so GERING, Domitian, 175.

<sup>83</sup> Mart. epigr. 9,79: *Oderat ante ducum famulos turbamque priorem / et Palatinum Roma supercilium: / at nunc tantus amor cunctis, Auguste, tuorum est / ut sit cuique suae cura secunda domus. / tam placidae mentes, tanta est reverentia nostri, / tam pacata quies, tantus in ore pudor. / nemo suos - haec est aulae natura potentis, / sed domini mores Caesarianus habet.* „Vormals wurden von Rom die Freigelassenen und Diener / Seiner Fürsten gehaßt und Palatinischer Stolz: / Aber so groß ist jetzt zu den Deinigen, Kaiser, die Liebe, / Daß sein eigenes Haus jeglichem weniger gilt. / So sanftmüthigen Sinns, so achtungsvoll und so friedlich / Sind sie gegen uns stets und so bescheidenen Gesicht. / Nicht die ihren - das ist die Natur des mächtigen Hofes, / Sondern die Sitten des Herrn zeigt die fürstliche Schaar.“ (Übersetzung HELM).

<sup>84</sup> Stat. silv. 4,2,41-43; *tranquillum vultu sed maiestate serena / mulcentem radios summittentemque modeste / fortunae vexilla suae; tamen ore nitebat / dissimulatus honos*; „ruhig im Antlitz, aber in serener Majestät seine Strahlen beschwichtigend und bescheiden die Fahnen seines Erfolges herunterlassend; trotzdem glänzte in seinem Gesicht die Glorie, die er zu verbergen suchte.“ (Übersetzung NAUTA); vgl. NAUTA, Flavius ultimus, caluus Nero, 258f.; COLEMAN, Statius Silvae IV, 95f.

<sup>85</sup> Tac. hist. 4,40,1; Suet. Dom. 2,2; Cass. Dio 67,1,1; vgl. KLODT, Bescheidene Größe, 55f.; LAMBRECHT, Suetons Domitian-Vita.

<sup>86</sup> Hierzu FITTSCHEN, Herkunft und Entstehung, 553, Anm. 112.

Kassettendecke war reich verziert; dickes Goldblech verdeckte die Balken. Der Palast schimmerte von Marmor, und das waren nicht Wandverkleidungen oder dünne Platten, sondern massive, sich selbst tragende Quadern von Achat und Porphy.“<sup>87</sup>

Daran schließt eine Beschreibung der von Luxus und ausgewählten Materialien überbordenden Palasthalle an. So wie Statius im Palast des Domitian die „mauretanischen Tische, gestützt auf indische Füße“ preist (2,2,25-53), so echauffiert sich Lucan über die Türflügel des Palastes der Kleopatra, in die indische Schildkrötschalen eingelegt waren (10,120f.) und Tischplatten aus mauretanischem Holz mit elfenbeinernen Füßen (10,144-146). Ähnlich wie das Gastmahl des Domitian wird auch das Gastmahl der Kleopatra beschrieben:

„Aus goldenen Schüsseln tischte man ein üppiges Festmahl auf, zu dem die Erde, die Luft, das Meer und der Nil alles beitrugen, was ein Luxus, der von sinnlosem Geltungstrieb überbietet, in der ganzen Welt zusammengesucht hatte, ohne dass der Hunger es verlangte.“<sup>88</sup>

Die Beschreibung könnte mit Sicherheit auch auf den Palast des Domitian angewendet werden, den Lucan nie gesehen hat, weil er eine Generation zuvor, im Jahr 65 n. Chr. Selbstmord begehen musste – er kritisierte hier möglicherweise eher indirekt das Bauvorhaben des Nero.<sup>89</sup> Anders als bei Martial und Statius zeichnet Lucan den Palast der Kleopatra also negativ – er ist ein *exemplum* für die unrömische *luxuria* der ptolemäischen Könige.

Wir sehen mithin, dass das, was die beiden Dichter an Domitian preisen – sein herrlich ausgestatteter Palast und seine prunkvollen, göttergleichen Gastmähler – unter Zuhilfenahme des römischen Orientdiskurses durchaus negativ bewertet werden konnte und so ist es nach dem Tod des Kaisers dann auch geschehen.

---

<sup>87</sup> Luc. bell. civ. 10,109-116: *explicuitque suos magno Cleopatra tumultu / nondum translato Romana in saecula luxus. / ipse locus templi, quod uix corruptior aetas / extruat, instar erat, laqueataque tecta ferebant / diuitias crassumque trabes absconderat aurum. / nec summis crustata domus sectisque nitebat / marmoribus, stabatque sibi non segnis achates / purpureusque lapis* (Übersetzung LUCK).

<sup>88</sup> Luc. bell. civ. 10,155-158: *Instruxere epulas auro, quod terra, quod aer, / quod pelagus Nilusque dedit, quod luxus inani / ambitione furens toto quaesivit in orbe / non mandante fame.* (Übersetzung LUCK).

<sup>89</sup> Vgl. dagegen aber KIMMERLE, Lucan.

c) Die erste Überschreibung des Palastes in nachdomitianischer Zeit

Nach dem Tod Domitians treffen wir in allen Quellen eine durchweg negative Schilderung des Kaisers als wahnsinnigen Tyrannen auf dem Caesarethron. Dabei ist es durchaus interessant, dass die Kritiker in Bezug auf seinen Wohnort die gleichen Beschreibungsmotive verwendeten, also die Pracht und reichhaltigen Gastmähler, wie diejenigen, die ihn einstmals gepriesen hatten. Während Statius, wie bereits erwähnt, den Palast des Domitian mit dem gegenüberliegenden Tempel des Jupiter auf dem Kapitol verglichen hatte, heißt es bei Plutarch nun:

„Wer aber die Pracht des Kapitols bewundert hat und dann nur einen Bogengang, eine Halle, ein Bad oder ein Mätressengemach im Palast Domitians zu sehen bekommt, der wird sich versucht fühlen, das Wort, das Epicharmos an einen Verschwender richtet: ‚Menschenfreundlich bist du nicht, nein krank: du hast die Gebewut, zu variieren und zu Domitian zu sagen: ‚Fromm und ehrbegierig bist du nicht, nein krank: du hast die Bauwut, und wie der alte Midas möchtest du, daß dir alles zu Gold und Marmor würde.‘ Soviel hiervon.“<sup>90</sup>

Die Tatsache also, dass der Palast dem Tempel des Jupiter auf dem gegenüberliegenden Kapitol nicht nur gleicht, sondern ihn an Pracht sogar übertrifft, ist hier ins Negative verkehrt. Domitian ist ein Verschwender, krank, er ist weder, wie es sich für einen Römer gehört, fromm noch ehrliebend, sondern manisch wie Midas, der alles, was er anrührte, zu Gold machen wollte. Auch Plinius greift den negativen Luxusdiskurs auf, verknüpft ihn aber zudem mit einer politischen Aussage:

„Und eben aus diesem Haus hatte vor kurzem noch jenes abscheuliche Ungeheuer (*immanissima belua*) eine Festung des Schreckens (*terror*) gemacht, als es wie in einer Höhle eingeschlossen bald das Blut seiner Verwandten leckte, bald losbrach, um den edelsten Bürgern Tod und Verderben zu bringen! [...] Stets zog es ihn in dunkle Abgeschiedenheit (*tenebras secretumque*), und wenn er je

<sup>90</sup> Plut. Popl. 15,5 ὁ μέντοι θαυμάσας τοῦ Καπιτωλίου τὴν πολυτέλειαν, εἰ μίαν εἶδεν ἐν οἰκίᾳ Δομετιανοῦ στοᾶν ἢ βασιλικὴν ἢ βαλανεῖον ἢ παλλακίδων διαίταν, οἷόν ἐστι τὸ λεγόμενον Ἐπιχάρμου πρὸς τὸν ἄσωτον, οὐ φιλόανθρωπος τὴ γ' ἔσσι: ἔχεις νόσον· χαίρεις διδούς, τοιοῦτον ἂν τι πρὸς Δομετιανὸν εἰπεῖν προήχθη: 'οὐκ εὐσεβὴς οὐδὲ φιλότιμος τὴ γ' ἔσσι: ἔχεις νόσον· χαίρεις κατοικοδομῶν, ὡσπερ ὁ Μίδας ἐκεῖνος, ἅπαντά σοι χρυσᾶ καὶ λίθινα βουλόμενος γίνεσθαι.' ταῦτα μὲν οὖν περὶ τούτων. (Übersetzung ZIEGLER).

aus seiner Einsamkeit (*solitudine*) losbrach, dann nur, um anderswo Einsamkeit zu schaffen.“<sup>91</sup>

Domitian wird hier entmenschlicht, zu einem wilden Tier, einem Ungeheuer, das dem Wahnsinn verfallen ist. Er ist soweit dem Menschsein entfremdet, dass er sogar dessen zentrale Charaktereigenschaft aufgegeben hat – das Streben nach einem Leben in Gemeinschaft; der Kaiser war a-sozial. Damit war auch seine Legitimation als Herrscher verwirkt. Der Palast ist nur noch eine Stätte des Schreckens, die auch von außen unzugänglich nach Plinius wie eine Burg (*arx*) wirkte.<sup>92</sup> Diese Verbindung zwischen Domitians Baupolitik und dessen persönlicher Asozialität und Paranoia zeigt auch Sueton auf: „Er ließ die Wände der Säulenhallen, in denen er immer seine Spaziergänge machte, mit Spiegelstein verkleiden, damit er in den sich darin spiegelnden Bildern rechtzeitig bemerke, was hinter seinem Rücken vor sich gehe.“<sup>93</sup>

#### d) Die zweite Überschreibung des Palatin

Die sehr deutlich negative Schilderung des Palastes des Domitian durch dessen Kritiker diente diesen vor allem als eine Kontrastfolie für das Lob des Nachfolgers, der nicht so handelte wie Domitian bzw. der auf diese Weise dazu aufgefordert wurde, ein anderes Regiment zu führen. Das führte aber zu einem Problem: Der Palast des Domitian war ein weithin sichtbares Denkmal und zentrales Symbol seiner nun negativ charakterisierten Herrschaft. Und doch eigneten sich die Nachfolger Domitians diesen Palast als eigenen Wohnort an. Das Gebäude musste aus diesem Grund, in einer zweiten Lesart neu interpretiert werden, bedurfte einer weiteren Überschreibung. Plinius macht dies, indem er zu Trajan, dem zweiten Nachfolger Domitians sagt:

„Denn dürfte nicht jeder, dem die Förderung edler Menschlichkeit (*humanitas*) am Herzen liegt, alle deine Handlungen loben, besonders aber deine leutselige

---

<sup>91</sup> Plin. paneg. 48,3-5: *ut in communi domo, quam nuper illa immanissima belua plurimo terrore munierat, cum uelut quodam specu inclusa nunc propinquorum sanguinem lamberet, nunc se ad clarissimorum ciuium strages caedesque proferret. [...] Non adire quisquam non adloqui audebat, tenebras semper secretumque captantem, nec umquam ex solitudine sua prodeuntem, nisi ut solitudinem faceret.* (Übersetzung KÜHN).

<sup>92</sup> Übernommen hat diese Interpretation ZANKER, Domitian's Palace, 107: „The principle effect of the facade, perched on a high socle, was one of inaccessibility.“

<sup>93</sup> Suet. Dom. 14,4: *porticum, in quibus spatiari consuerat, parietes phengite lapide distinxit, e cuius splendore per imagines quidquid a tergo fieret provideret;* (Übersetzung MARTINET).

Art, wenn man dich sprechen darf? In edler Absicht hatte dein Vater dieser unzugänglichen Burg (*arx*), die der Kaiserpalast vor eurer Regierungszeit gewesen war, die Aufschrift gegeben: Haus der Allgemeinheit (*publicarum aedium*). Wie gut passt zu dieser Aufschrift dein Wesen (*moribus tuis*) [...] Denn welches Forum, welcher Tempel wäre so frei zugänglich? Selbst das Kapitol und jene Stätte deiner Adoption sind nicht in höherem Maße für alle offen. [...] Man spürt eine große Ruhe (*quies*), wenn man dich aufsucht, wenn man dich verlässt, am meisten aber in deiner Gegenwart. Überall herrscht so tiefes, zuchtvolles Schweigen (*silentium, pudor*), dass die Leute aus dem Palast des Princeps das Beispiel eines schlichten, friedlichen Hauswesens (*exempla modestiae et tranquillitatis*) mitnehmen können in ihr eigenes, eng begrenztes Heim.<sup>94</sup>

Plinius weist dem neuen Kaiser die gleichen Charaktereigenschaften zu, wie die zeitgenössischen Dichter Domitians ihrem Kaiser – er ist ein Prinzeps, der dem Ideal der *modestia* folgt.<sup>95</sup> Daraus ergibt sich für den Palast, dass er ein öffentliches Gebäude sein muss, die Besucher bleiben dort auch nach der Konsultation des Kaisers „gleichsam als gehöre das Haus uns allen“<sup>96</sup>. In einem Rückgriff auf Domitians Gastmähler ist es nun aber so, dass diese nicht mehr wichtig sind: „Also gilt unsere Bewunderung nicht dem goldenen und silbernen Tafelgerät, nicht der erlesenen Kochkunst, sondern deiner Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit. [...] Denn vor der Tafel des Princeps bewegen sich nicht die Kultdiener eines exotischen Aberglaubens oder unanständige Possenreißer, sondern es herrschen herzliche Gastfreundschaft, geschmackvolle Scherze und Wertschätzung des Geistigen.“<sup>97</sup>

<sup>94</sup> Plin. paneg. 47,3ff.: *An quisquam studia humanitatis professus non cum omnia tua tum uel in primis laudibus ferat admissionum tuarum facilitatem? Magno quidem animo parens tuus hanc ante uos principes arcem publicarum aedium nomine inscripserat; frustra tamen, nisi adoptasset qui habitare ut in publicis posset. Quam bene cum titulo isto moribus tuis conuenit, quamque omnia sic facis tamquam non alius inscripserit! Quod enim forum, quae templa tam reserata? Non Capitolium ipsaque illa adoptionis tuae sedes magis publica magis omnium. Nullae obices nulli contumeliarum gradus superatisque iam mille liminibus ultra semper aliqua dura et obstantia. Magna ante te, magna post te, iuxta te tamen maxima quies: tantum ubique silentium, tam altus pudor, ut ad paruos penates et larem angustum ex domo principis modestiae et tranquillitatis exempla referantur;* (Übersetzung KÜHN).

<sup>95</sup> Zu diesem Ideal vgl. Kloft, Aspekte der Prinzipatsideologie.

<sup>96</sup> Plin. paneg. 48,3: *ut in communi domo.*

<sup>97</sup> Plin. paneg. 49,7f.: *Ergo non aurum nec argentum, nec exquisita ingenia cenarum, sed suauitatem tuam iucunditatemque miramur, [...] Neque enim aut peregrinae superstitionis ministeria aut obscaena petulantia mensis principis oberrat, sed benigna inuitatio et liberales ioci et studiorum honor.* (Übersetzung KÜHN).

Der Palast des Domitian, der als Wohnort des Kaisers auch dessen Nachfolger in den *luxuria*-Verdacht setzten würde, erhält also eine neue Bestimmung: Er ist ein öffentlicher Ort. Auf diese Weise gelangt den Schriftstellern eine Interpretation, die bereits Augustus seiner Residenz zugrunde gelegt hatte: Der Kaiser wohnt nicht privat, sondern der Palast ist Teil des Gemeinwesens. Weil der Kaiser ein soziales Wesen ist, das den direkten Umgang mit seinen Untertanen pflegt, ist der Palast ein öffentliches, kein privates Gebäude, eine *aedes publicae*, wie der Nachfolger Domitians ihn taufte.<sup>98</sup>

## 5. Überschreibungen des Palatin – vom Namen des Hügels zum Namen der Herrscherresidenz

Der Palatin als Wohnort des römischen Kaisers hat verschiedene archäologische und literarische Überschreibungen erfahren, die alle im Kontrast zu einem zentralen Ideal kaiserlicher Selbstdarstellung standen, der Mäßigung (*modestia*). Diese Form der Selbstdarstellung beruhte auf der politischen Idee des Prinzipats als Herrschaftsform, die den römischen Autokraten zum *princeps* machte, der herrschte, ohne als Herrscher aufzutreten.

Eine erste wichtige archäologische und literarische Überschreibung des Palatin nahm Augustus vor, als er den Hügel zu seinem Wohnort machte, weil er die Nähe zum Stadtgründer Romulus suchte. So schreibt Cassius Dio, über 200 Jahre nach der Zeit des Augustus und über 100 Jahre nach der Zeit des Domitian, *ex post*:

„Die kaiserliche Residenz aber heißt Palatium, nicht dass man jemals beschloss, ihr diesen Namen zu geben, sondern weil Caesar (Augustus) auf dem Palatinus wohnte und dort sein Hauptquartier hatte; dabei gewann sein Haus eine gewisse Berühmtheit auch durch den Hügel im ganzen, weil dort ja einstmal Romulus gewohnt hatte.“<sup>99</sup>

<sup>98</sup> Vgl. Plin. paneg. 47,4.

<sup>99</sup> Cass. Dio 53,16,5: καλεῖται δὲ τὰ βασιλεία παλάτιον, οὐχ ὅτι καὶ ἔδοξέ ποτε οὕτως αὐτὰ ὀνομάζεσθαι, ἀλλ' ὅτι ἐν τε τῷ Παλατίῳ ὁ Καῖσαρ ὄκει καὶ ἐκεῖ τὸ στρατήγιον εἶχε, καὶ τινα καὶ πρὸς τὴν τοῦ Ῥωμύλου προενοίκησιν φήμην ἢ οἰκία αὐτοῦ ἀπὸ τοῦ παντὸς ὄρους ἔλαβε (Übersetzung VEH); erst seit dieser Zeit lässt sich auch feststellen, dass der Palast des Kaisers als Palatium bezeichnet wurde. Im ersten Jahrhundert war das noch nicht der Fall; vgl. WINTERLING, *Aula Caesaris*, 209-217.

Selbstverständlich versuchte der erste *princeps* trotz seines hervorgehobenen und sakralisierten Wohnsitzes seine *modestia* nachzuweisen, wie es z.B. die Beschreibung des Sueton zu vermitteln sucht.

Auch Domitian wurde von den zeitgenössischen Dichtern die Charaktereigenschaft der *modestia* zugeschrieben, selbst wenn sie die Bauten und Gastmähler des Herrschers als den Göttern gleich schildern; nie hätte man Domitian offen der *luxuria* bezichtigt. Doch kann kaiserliche Selbstdarstellung unterschiedlich wahrgenommen werden. Sogar Augustus' Wohnort wurde schließlich von einem Zeitgenossen als würdig eines Gottes beschrieben. Auch wenn das der Selbstdarstellung des Augustus scheinbar widersprach, so zeigt sich in dieser, nicht den offiziellen Richtlinien folgenden Wahrnehmung der autokratische Charakter der augusteischen Herrschaft, die den ersten Bürger letztlich doch in eine gottgleiche Stellung rückte.

Aus archäologischer Perspektive ist es offensichtlich, dass Domitian eine vollständige Überschreibung des augusteischen Konzeptes vom herrscherlichen Wohnen vorgenommen hatte. Der Privatbereich des Augustus beschränkte sich nach offizieller Lesart schließlich auf wenige Gemächer, es gab in diesem „Palast“ keine großen Empfangshallen oder prachtvolle Speisesäle, vielmehr bestimmte ein großer Tempel des Apoll das Erscheinungsbild der Anlage. Jetzt, unter Domitian, war der Palast vor allem und insbesondere herrscherlicher Privatbereich, es gab weitläufige Anlagen der Entspannung; eine *tempelgleiche* Halle der kaiserlichen Selbstdarstellung für die geladene Öffentlichkeit war an die Stelle eines Tempels für einen Gott getreten. Domitian stellte seine bauliche Überschreibung des Palatin aber in den langen Diskurs römischer Geschichte über den Wohnort eines Führers der Bürgerschaft, indem er den Bau an das Haus des Augustus angliederte. Reflektiert wird diese Überschreibung zunächst lobpreisend – offen wird der Kaiser von den Dichtern an die Götter angeglichen –, postum dann wird das gleiche Faktum im Sinne der Tyrannentopik negativ bewertet.

Die letzte Überschreibung erfuhr der Palatin aber zur gleichen Zeit, kurz nach dem Tod des Domitian. Es war eine literarische Überschreibung, die angebracht war, weil der neue Kaiser keinesfalls den Palast zerstörte – das hatten die flavischen Kaiser mit dem Goldenen Haus des Nero durchaus getan –, sondern weil alle Nachfolger den Wohnort des Domitian beibehielten und sogar ausbauten. Aus diesem Grund wurde aber eine Neudeutung nötig, um zu legitimieren, wie aus einem Ort der *luxuria* wieder ein Ort der *modestia* werden konnte. Diese positive Überschreibung ist im Rückgriff auf das

augusteische Ideal vom kaiserlichen Wohnort als einem öffentlichen Wohnort nachhaltig gelungen und zwar so gut, dass bereits für die antiken Schriftsteller der Name des Hügels zum Begriff für die kaiserliche Residenz wurde. Cassius Dio schreibt: „So kommt es, dass, auch in dem Falle, dass der Kaiser irgendwo anders seinen Aufenthalt nimmt, diese seine Wohnstätte die Bezeichnung Palatium trägt.“<sup>100</sup>

## Literatur

- BOROVSKIJ, J. / HERAEUS, W., *M. Valerii Martialis Epigrammaton libri*. Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana, Leipzig 1976<sup>2</sup>.
- BUTTREY, T. V. / CARRADICE, I. A. (Hrsg.), *The Roman Imperial Coinage. Volume II-Part 1. From AD 69-96 Vespasian to Domitian*, London 2007.
- CARY, E., *Dio's Roman history. in nine volumes with an English translation*. Loeb classical library, London 1968-1970.
- CLARK, A. C., *M. Tulli Ciceronis orations. recogn. brevique adnotatione critica instruxit*. Oxford classical texts, Oxford 1908.
- COLEMAN, K. M., *Stattus Silvae IV. Edited with an English Translation and Commentary*, Oxford 1988.
- IHM, M., *Gaius Suetonios Tranquillus. Opera Vol. I. De vita Caesarum libri VIII*. Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana, Stuttgart 1908, ND 1978.
- GREENOUGH, *Vergil. Bucolics, Aeneid, and Georgics of Vergil*, Boston 1900.
- HELM, R., *Martial. Eingeleitet und im antiken Versmaß übertragen*, Zürich / Stuttgart 1957.
- HOFFMANN, W., *Martial Epigramme. Aus dem Lateinischen übertragen und herausgegeben*, Frankfurt a.M. / Leipzig 1997.
- HOHL, E., *Scriptores historiae Augustae, Vol. 1. Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana*, Leipzig 1965.
- KÜHN, W., *Plinius der Jüngere. Panegyricus. Herausgegeben, übersetzt und mit Erläuterungen versehen*, Darmstadt 1985.

---

<sup>100</sup> Cass. Dio 53,16,6: καὶ διὰ τοῦτο κἄν ἄλλοθί που ὁ αὐτοκράτωρ καταλύῃ, τὴν τοῦ παλατίου ἐπικλησιν ἢ καταγωγὴ αὐτοῦ ἴσχει. (Übersetzung VEH).

- LUCK, G., Lukan. De bello civili / Der Bürgerkrieg. Lat. / Dt., Stuttgart 2009.
- MARTINET, H., Sueton. De vita Caesarum / Die Kaiserviten. Lat.-dt., Düsseldorf 1997.
- MATTINGLY, H., Coins of the Roman Empire in the British Museum (BMCRE), Vol. 2. Vespasian to Domitian, London 1930.
- MOZLEY, J. H., Statius. Vol I. The Loeb classical library 206, Cambridge 2015<sup>2</sup>.
- PERRIN, B., Plutarch's Lives in eleven volumes. Vol. 1. Theseus and Romulus. Lycurgus and Numa. Solon and Publicola. with an English translation. The Loeb classical library 46, Cambridge 1967.
- RAMSAY, G. G., Juvenal and Persius. with an English translation. The Loeb classical library 91, Cambridge 1979 (ND 1918).
- SCHÖFFEL, Chr., Martial. Buch 8. Einleitung, Text, Übersetzung, Kommentar, Stuttgart 2002.
- VEH, O., Cassius Dio. Römische Kaisergeschichte, Düsseldorf 2007.
- VIOQUE, G., Martial. Book VII. A Commentary, Book 7, Leiden 2001.
- WEISE, C. H., M. Annaei Lucani Pharsaliae libri decem. ad meliorum librorum fidem recensuit scholiisque interpretatus est et indicem, Quedlinburg / Leipzig 1835.
- WHEELER, A. L., P. Ovidius Naso. Tristia, Cambridge 1939.
- WISSMÜLLER, H., Statius. Silvae, Neustadt / Aisch 1990.
- ZIEGLER, K., Plutarch. Grosse Griechen und Römer, Bd. 1. Eingeleitet und übersetzt. Bibliothek der Alten Welt, Zürich / München 1979<sup>2</sup>.
- ALFÖLDI, A., Die monarchische Repräsentation im römischen Kaiserreiche, Darmstadt 1970.
- ALFÖLDI, A., Die zwei Lorbeerbäume des Augustus, Bonn 1973.
- ANTIENMUSEUM BERLIN (Hrsg.), Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Eine Ausstellung im Martin-Gropius-Bau, Berlin 7. Juni-14. August 1988, Berlin 1988.
- ARNOLD, F. / BUSCH, A. W. / HAENSCH, R. / WULF-RHEIDT, U. (Hrsg.), Orte der Herrschaft. Charakteristika von antiken Machtzentren. Menschen – Kulturen – Traditionen. Forschungscluster 3, Bd. 3, Rahden / Westfalen 2012.
- BATSCH, C. / EGELHAAF-GAISER, U. / STEPPER, R. (Hrsg.), Zwischen Krise und Alltag. Antike Religionen im Mittelmeerraum. Potsdamer altertumswissenschaftliche Beiträge Bd. 1, Stuttgart 1999.

*Die neue Residenz des Kaisers Domitian in Rom*

- BESTE, H.-J., Domus Aurea, il padiglione dell'Oppio, in: TOMEI / REA, Nerone, Mailand 2011, 170-175.
- BLEICKEN, J., Augustus. Eine Biographie, Berlin 1988<sup>2</sup>.
- BOWMAN, A. K. / COTTON, H. M. / GOODMAN, M. / PRICE, S. (Hrsg.), Representations of Empire. Rome and the Mediterranean world. PBA Bd. 114, Oxford u.a. 2008.
- BRAUND, S. M., The Solitary Feast. A Contradiction in Terms?, in: BICS 41, 1996, 37-52.
- CAMPS, W. A., A Second Note on the Structure of the Aeneid, in: CQ, N.S. 9, 1959, 53-56.
- CANCIK, H., Untersuchungen zur lyrischen Kunst des P. Papinius Statius. Spudasmata Bd. 13, Hildesheim 1965.
- CARETONI, G., Die Bauten des Augustus auf dem Palatin, in: ANTIKENMUSEUM BERLIN, Kaiser Augustus und die verlorene Republik, 263-267.
- CLAUSS, M., Kaiser und Gott. Herrscherkult im römischen Reich, München/Leipzig 2001<sup>2</sup>.
- COARELLI, F. (Hrsg.), Divus Vespasianus. Il bimillenario dei Flavi. Roma, Colosseo, Curia e Criptoportico „neroniano“ 27 marzo 2009 - 10 gennaio 2010, Mailand 2009.
- CORBIER, M., s.v. Luxus, in: DNP 7, 534-536.
- COULSTON, J. / DODGE, H. (Hrsg.), Ancient Rome. The Archaeology of the Eternal City. Oxford University School of Archaeology monograph Bd. 54, Oxford 2000.
- DALBY, A., Empire and Pleasures. Luxury and Indulgence in the Roman World, London u.a. 2000.
- DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT (Hrsg.), Jahresbericht 2008. AA 2009/1, Beiheft, München 2009.
- DRERUP, H., Architektur und Symbol. Zur zeitgenössischen Bewertung der römischen Architektur, in: Gymnasium 73, 1966, 181-196.
- FELTEN, F., Häuser des Augustus, in: Jahrb. d. Univ. Salzburg 1985-1987, 163-189.
- FINE LICHT, K. de (Hrsg.), Città e architettura nella Roma imperiale. Atti del seminario del 27 ottobre 1981 nel 25 anniversario dell'Accademia di Danimarca, AnalRom Suppl. 10, Odense 1983.
- FINSEN, H., Domus Flavia sur le Palatin: Aula Regia-Basilica. dessins, photos et arrangement par l'auteur. AnalRom Suppl. 2, Hafniae 1962.

- FITTSCHEN, K., Zur Herkunft und Entstehung des 2. Stils. Probleme und Argumente, in: ZANKER, P. (Hrsg.), Hellenismus in Mittelitalien. Kolloquium in Göttingen vom 5. bis 9. Juni 1974. Zweiter Teil. AAWG Bd. 97,2, Göttingen 1976, 539-563.
- FLAIG, E., Den Kaiser herausfordern. Die Usurpation im Römischen Reich. Historische Studien Bd. 7, Frankfurt / New York 1992.
- FÖRTSCH, R., Die Herstellung von Öffentlichkeit in der spätrepublikanischen Wohnarchitektur als Rezeption hellenistischer Basileia, in: HÖPFNER / BRANDS, Basileia, 240-249.
- FREYBERGER, K. S. / ZITZL, C. / ERTEL, C., Im Labyrinth des Kolosseums. Das größte Amphitheater der Welt auf dem Prüfstand, Mainz 2016.
- GERING, J., Domitian, dominus et deus? Herrschafts- und Machtstrukturen im Römischen Reich zur Zeit des letzten Flaviers. Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption Bd. 15, Rahden / West. 2012.
- GIBSON, S. / DELAINE, J. / CLARDIGE, A., The Triclinium of the Domus Flavia: A New Reconstruction, in: PBSR 62, 1994, 67-100.
- GUNDLACH, R. / KLUG, A. (Hrsg.), Der ägyptische Hof des Neuen Reiches. Seine Gesellschaft und Kultur im Spannungsfeld zwischen Innen- und Außenpolitik. Akten des Internationalen Kolloquiums vom 27.-29. Mai 2002 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Königtum, Staat und Gesellschaft früher Hochkulturen Bd. 2, Wiesbaden 2006.
- HARTSWICK, K. J., The Gardens of Sallust. A Changing Landscape, Austin 2007.
- HASELBERGER, L., Mapping Augustan Rome. JRA Suppl. 50, Portsmouth 2002.
- HASELBERGER, L., Urbem adornare. Die Stadt Rom und ihre Gestaltumwandlung unter Augustus. Rome's urban metamorphosis under Augustus. JRA Suppl. 64, Portsmouth 2007.
- HESBERG, H. v., Die Veränderung des Erscheinungsbildes der Stadt Rom unter Augustus, in: ANTIKENMUSEUM BERLIN, Kaiser Augustus und die verlorene Republik, 93-115.
- HESBERG, H. v., Privatheit und Öffentlichkeit der frühhellenistischen Hofarchitektur, in: HÖPFNER / BRANDS, Basileia, 84-96.
- HOFFMANN, A. / WULF, U. (Hrsg.), Die Kaiserpaläste auf dem Palatin in Rom. Das Zentrum der römischen Welt und seine Bauten, Mainz 2004.

*Die neue Residenz des Kaisers Domitian in Rom*

- HOFFMANN, A. / WULF, U., Bade- oder Villenluxus? Zur Neuinterpretation der ‚Domus Severiana‘, in: HOFMANN / WULF, Kaiserpaläste, 153-172.
- HOLZBERG, N., Martial und das antike Epigramm. Eine Einführung, Darmstadt 2012<sup>2</sup>.
- HOLZBERG, N., Martial. Heidelberger Studienhefte zur Altertumswissenschaft, Heidelberg 1988.
- HÖPFNER, W. / BRANDS, G. (Hrsg.), Basileia. Die Paläste der hellenistischen Könige. Internationales Symposium in Berlin vom 16. 12. 1992 bis 20. 12. 1992. Schriften des Seminars für Klassische Archäologie der Freien Universität Berlin, Mainz 1996.
- KIMMERLE, N., Lucan und der Prinzipat. Inkonsistenz und unzuverlässiges Erzählen im Bellum Civile. Millennium-Studien Bd. 53, Berlin 2015.
- KLODT, C., Bescheidene Größe. Die Herrschergestalt, der Kaiserpalast und die Stadt Rom. Literarische Reflexionen monarchischer Selbstdarstellung. Hypomnemata Bd. 137, Göttingen 2001.
- KLOFT, H., Aspekte der Prinzipatsideologie im frühen Prinzipat, in: Gymnasium 91, 1984, 306-326.
- KLOFT, H., Überlegungen zum Luxus in der frühen Kaiserzeit, in: STRUBBE, Energiea, 113-134.
- KNELL, H., Bauprogramme römischer Kaiser. Antike Welt Sondernr. 2004,3, Mainz 2004.
- KOLB, F., Rom. Die Geschichte der Stadt in der Antike, München 2002<sup>2</sup>.
- KRAMER, N. / REITZ, C. (Hrsg.), Tradition und Erneuerung. Mediale Strategien in der Zeit der Flavier. BzA Bd. 285, Berlin 2010.
- KREIKENBOM, D. u.a. (Hrsg.), Augustus – Der Blick von außen. Die Wahrnehmung des Kaisers in den Provinzen des Reiches und Nachbarstaaten. Akten der internationalen Tagung an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz vom 12. bis 14. Oktober 2006. Königtum, Staat und Gesellschaft früher Hochkulturen Bd. 8, Wiesbaden 2008.
- KREIKENBOM, D., Griechische und Römische Kolossalporträts bis zum späten ersten Jahrhundert nach Christus. JDAI Ergh. 27, Berlin / New York 1992.
- KREIKENBOM, D., Ist dies Iuppiters Haus? Die Residenz des Augustus zwischen Präsentation und Wahrnehmung, in: GUNDLACH / KLUG, Der ägyptische Hof des Neuen Reiches, 241-243.

- KUNST, C., Wohnen mit den Göttern. Zur Einbeziehung des Göttlichen in den kaiserlichen Wohnraum, in: BATSCH, Zwischen Krise und Alltag, 221-241.
- L'Urbs. Espace urbain et histoire (Ier siècle av. J.-C.-IIIe siècle ap. J.-C.). Actes du colloque international organisé par le Centre national de la recherche scientifique et l'Ecole française de Rome (Rome, 8-12 mai 1985). Collection de l'École Française de Rome Bd. 98, Paris 1987.
- LAMBRECHT, U., Suetons Domitian-Vita, in: *Gymnasium* 102, 1995, 508-536.
- LEBERL, J., Domitian und die Dichter. Poesie als Medium der Herrschaftsdarstellung. *Hypomnemata* Bd. 154, Göttingen 2004.
- LUGLI, G., Regio Urbis decima. Mons Palatinus (Liber XIX - Regio X). *Fontes ad topographiam veteris Urbis Romae pertinentes* Bd. 8,1, Rom 1960.
- NAUTA, R., Flavius ultimus, caluus Nero. Einige Betrachtungen zu Herrscherbild und Panegyrik unter Domitian, in: KRAMER / REITZ, Tradition und Erneuerung, 239-272.
- NEWMYER, S., The Triumph of Art over Nature. Martial and Statius on Flavian Aesthetics, in: *Helios* 11, 1984, 1-7.
- NIELSON, I., s.v. Palast, in: *DNP* 9 (2000), 168-185.
- Oxford Latin Dictionary (OLD)*. Bd. 2 K-Z, Oxford 1969.
- PANELLA, C., La Domus Aurea nella valle del Colosseo e sulle pendici della Velia e del Palatino, in: TOMEI / REA, Nerone, Mailand 2011, 160-169.
- PFROMMER, M., Die Basileia von Pergamon, Alexandria und das Haus des Augustus, in: *MDAI(Ist)* 54 (2004), 161-172.
- PLEPELITS, K., s.v. luxuria, in: *ThL* 7,2 (1970-1779), 1919-1925.
- RÖMER, F., Mode und Methode in der Deutung panegyrischer Dichtung der nachaugusteischen Zeit, in: *Hermes* 122, 1994, 95-113.
- RONNING, C., Herrscherpanegyrik unter Trajan und Konstantin. Studien zur symbolischen Kommunikation in der römischen Kaiserzeit. *Studien und Texte zu Antike und Christentum* Bd. 42, Tübingen 2007.
- ROYO, M., Domus Imperatoria. Topographie, formation et imaginaire des palais impériaux du Palatin (IIe siècle av. J.-C. - Ier siècle ap. J.-C.). *Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome* Bd. 303, Rom 1999.
- ROYO, M., Le palais dans la ville. Formes et structures topographiques du pouvoir impérial d'Auguste à Néron, in: *MEFRA* 106, 1994, 219-245.

*Die neue Residenz des Kaisers Domitian in Rom*

- RUFF, C., *Ne quid popularitatis augendae praetermitteret*. Studien zur Herrschaftsdarstellung der flavischen Kaiser, Marburg 2012.
- SAUTER, F., *Der römische Kaiserkult bei Martial und Statius*. Tübinger Beiträge zur Altertumswissenschaft Bd. 21, Stuttgart / Berlin 1934.
- SCHMITZER, U., *Dichtung und Propaganda im 1. Jahrhundert n. Chr.*, in: ZIMMERMANN / WEBER, *Selbstdarstellung*, 205-226.
- SCHOLLMAYER, P., *Maecenas führt Augustus die Künste zu*. Der Blick der etruskischen Aristokratie auf Augustus, in: KREIKENBOM, *Augustus*, 29-39.
- SCOTT, K., *Statius' Adulation of Domitian*, in: *AJPh* 54, 1933, 247-259.
- SCOTT, K., *The Imperial Cult under the Flavians*, Stuttgart / Berlin 1936.
- SHATZMAN, I., *Senatorial Wealth and Roman Politics*. *Latomus* Bd. 142, Brüssel 1975.
- SPANNAGEL, M., *Exemplaria principis*. Untersuchungen zu Entstehung und Ausstattung des Augustusforums. *Archäologie und Geschichte* Bd. 9, Heidelberg 1999.
- SPISAK, A. L., *Martial on Domitian. A Socio-anthropological Perspective*, in: *Classical Bulletin* 75, 1999, 69-83.
- STROTHMANN, M., *Augustus. Vater der res publica*. Zur Funktion der drei Begriffe *restitutio – saeculum – pater patriae* im augusteischen Principat, Wiesbaden 2000.
- STRUBBE, J. H. M. (Hrsg.), *Energieia*. *Studies on Ancient History and Epigraphy*, presented to H. W. Pleket. *Dutch Monographs on Ancient History and Archaeology* Bd. 16, Amsterdam 1996.
- TOMEI, M. A., *Die Residenz des ersten Kaisers*. Der Palatin in augusteischer Zeit, in: HOFFMANN / WULF, *Kaiserpaläste*, 6-17.
- TOMEI, M. A. / REA, R. (Hrsg.), *Nerone*. *Ausstellungskatalog Rom 2011*, Mailand 2011.
- VESSEY, T. W. T., *Mediis discumbere in astris*. *Statius, Silvae, IV 2*, in: *AC* 52, 1983, 206-220.
- VEYNE, P., *Brot und Spiele*. *Gesellschaftliche Macht und politische Herrschaft in der Antike*. *Theorie und Gesellschaft* Bd. 11, Frankfurt a.M. 1988 (Nd. des fr. Orig. 1976).
- VISCOGLIOSI, A., *La Domus Aurea*, in: TOMEI / REA, *Nerone*, Mailand 2011, 156-159.
- VÖSSING, K., *Mensa regia*. *Das Bankett beim hellenistischen König und beim römischen Kaiser*. *BzA* Bd. 193, München u.a. 2004.
- WALKER, S., *The Moral Museum: Augustus and the City of Rome*, in: COULSTON / DODGE, *Ancient Rome*, 61-75.

- WATAGHIN CANTINO, G., *La Domus Augustana. Personalità e problemi dell'architettura Flavia. Archeologia e storia dell'arte* Bd. 1, Turin 1966.
- WEINREICH, O., *Studien zu Martial. Literarhistorische und religionsgeschichtliche Untersuchungen. Tübinger Beiträge zur Altertumswissenschaft* Bd. 4, Stuttgart 1928.
- WINTERLING, A., *Aula Caesaris. Studien zur Institutionalisierung des römischen Kaiserhofes in der Zeit von Augustus bis Commodus (31 v. Chr.-192 n. Chr.)*, München 1999.
- WINTERLING, A., *Caligula. Eine Biographie*, München 2003.
- WISEMAN, T. P. (Hrsg.), *Historiography and Imagination: Eight Essays on Roman Culture. Exeter Studies in History* Bd. 33, Exeter 1994.
- WISEMAN, T. P., *Conspicui postes tectaque digna deo. The Public Image of Aristocratic and Imperial Houses in the Late Republic and Early Empire*, in: WISEMAN, *Historiography and Imagination*, 98-116.
- WULF-RHEIDT, U. / SOJC, N., *Evoluzione strutturale del Palatino sud-orientale in epoca flavia (Domus Augustana, Domus Severiana, Stadio)*, in: COARELLI, *Divus Vespasianus*, 268-279.
- WULF-RHEIDT, U., *Augustus und das Gespür für den richtigen Ort. Die Situierung der ersten Kaiserresidenz auf dem Palatin in Rom*, in: ARNOLD / BUSCH / HAENSCH / WULF-RHEIDT (Hrsg.), *Orte der Herrschaft*, 33-40.
- ZANKER, P. (Hrsg.), *Hellenismus in Mittelitalien. Kolloquium in Göttingen vom 5. bis 9. Juni 1974. Zweiter Teil. AAWG* Bd. 97,2, Göttingen 1976.
- ZANKER, P., *Augustus und die Macht der Bilder*, München 1987.
- ZANKER, P., *Der Apollontempel auf dem Palatin. Ausstattung und politische Sinnbezüge nach der Schlacht von Actium*, in: FINE LICHT, *Città e architettura*, 21-40.
- ZANKER, P., *Domitian's Palace on the Palatine and the Imperial Image*, in: BOWMAN / COTTON / GOODMAN / PRICE, *Representations of Empire*, 105-130.
- ZANKER, P., *Domitians Palast auf dem Palatin als Monument kaiserlicher Selbstdarstellung*, in: HOFFMANN / WULF, *Kaiserpaläste*, 86-99.
- ZANKER, P., *Drei Stadtbilder aus dem Augusteischen Rom*, in: *L'Urbs*, 475-489.
- ZIMMERMANN, M. / WEBER, G. (Hrsg.), *Selbstdarstellung, Propaganda, Repräsentation im römischen Kaiserreich des 1. Jhs. n. Chr. Historia* Bd. 164, Stuttgart 2003.